Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 135. **Donnerstag, den 12. November 1931.** **34. Jahrg.**

Aufwertungen später fällig

Der Reichspräsident hat am Dienstag auf Grund des Art. 48 Abs. 2 der Reichsverfassung eine Verordnung über die Zahlungsfrist in Aufwertungssachen erlassen.

*

Das neue Aufwertungsrecht.

Je nachdem, ob man Gläubiger oder ob man Schuldner von Aufwertungshypotheken oder Industrieobligationen ist, wird man über die jüngste Notverordnung schelten oder zufrieden sein, die eine einschneidende Abänderung der „Zahlungsfristen in Aufwertungssachen" gebracht hat. Denn ihre Wirkung wird nun wohl die sein, daß alle Aufwertungsschuldner, denen von ihren Gläubigern die Hypotheken gekündigt worden sind und die zum 1. Januar 1932 hätten zahlen müssen, nun an die Aufwertungsstelle ihres zuständigen Amtsgerichts bis spätestens am 29. November das Gesuch um weitere Stundung ihrer Schulden richten werden. Auch diejenigen Schuldner werden ein neues derartiges Gesuch loslassen, die es schon einmal getan haben, aber damit abgewiesen wurden. Nur eine bestimmte Zahl von Aufwertungshypothekenschuldnern wird sehr unzufrieden mit dieser neuen Notverordnung sein: wer nämlich mit seinem Gläubiger bereits eine irgendwie geartete Vereinbarung oder Vergleiche abgeschlossen hat, kann nicht mehr davon zurücktreten und muß den Vertrag innehalten. Und das dürfte jetzt, da sich seit dem Winter und dem Frühjahr so vieles, ja alles auf dem Realkreditmarkt geändert hat, einer großen Anzahl von Schuldnern sehr schwer fallen, vielleicht ganz unmöglich sein! Schließlich soll auch noch erwähnt werden, daß sich die Notverordnung nur auf die Aufwertungsschulden bezieht; das zu unterstreichen ist deshalb von Wichtigkeit, weil nach 1925 in großem Umfang neue, sog. „Gold"-Hypotheken gegeben bzw. aufgenommen worden sind, die zum Teil am 1. Januar 1932 fällig werden, weil man ja für diesen Tag die grundsätzliche Beendigung des Rechts der Aufwertungshypotheken erwartete und der Gläubiger der neuen Hypothek für diesen Termin sein Geld disponibel haben wollte. Das alles, d. h. alle „Gold"-Hypotheken und die Vereinbarungen über sie, ihre Kündigungszulässigkeit bzw. die Pflicht zu ihrer Zurückzahlung werden durch die neue Notverordnung ebensowenig berührt wie dies im Gesetz vom 18. Juli 1930 der Fall war, das sich auch nur mit dem Rechtszustand der Aufwertungsgläubiger und -schuldner befaßte.

Wer von den Schuldnern, die jetzt bis zum 29. November ein neues Gesuch um Stundung, um Bewilligung einer Zahlungsfrist absehen, oder die nun dies zum erstenmal doch noch tun werden, ist denn nicht „durch die Änderung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse überrascht" worden? Viele werden es nicht sein, auf die diese Voraussetzung dafür nicht zuträfe, daß sie nun um die Bewilligung einer Zahlungsfrist einkommen dürfen. Der Antrag soll ja nur dann von den Aufwertungsstellen bewilligt werden, wenn jene Veränderung der allgemeinen Wirtschaftslage es dem Schuldner unmöglich gemacht habe, sich den Vertrag für die Rückzahlung zu „vernünftigen" Bedingungen zu verschaffen. Die etwa bewilligte Zahlungsfrist darf sich äußersten Falles nur bis zum 1. Januar 1934 erstrecken, — die grundsätzliche Erledigung, der „Abbau" der Aufwertungsgesetzgebung ist damit praktisch um zwei Jahre hinausgeschoben worden. Gar nichts ändert sich an der bisherigen Bestimmung, daß sich mit dem 1. Januar 1932 der Zinsfuß für die Aufwertungshypotheken automatisch von 5 auf 7,5 Prozent erhöht, soweit hier nicht etwa anderweitige, über diesen Satz hinausgehende Vereinbarungen vorliegen, — und dies dürfte recht häufig der Fall sein. Denn in großem Umfange sind zum mindesten Vergleiche geschlossen worden, die unter Zurücknahme der Kündigung einer Aufwertungshypothek der zweiten oder späteren Stelle hier einen höheren Zinssatz als 7,5 Prozent vorsehen. Grundsätzlich läßt aber die Notverordnung jede wirkliche Vereinbarung zu recht bestehen, um die zu erwartende große Verwirrung nicht noch weiter zu steigern.

Entsprechende Bestimmungen gelten für sonstige aufgewertete Kapitalbeträge und namentlich für die früheren Industrieobligationen, wo auch überall die Erhöhung des Zinsfußes auf 7,5 Prozent eintritt. Hier hat man aber, um eine Überflutung mit neuen Stundungsanträgen möglichst einzudämmen, noch festgesetzt, daß solche Industrieunternehmen, denen eine neue Zahlungsfrist für ihre Obligationen bewilligt wird, keine Dividende und keine Tantiemen ausschütten dürfen!

Wir haben also praktisch ein zweijähriges Zahlungsmoratorium für einen großen, vielleicht den größten Teil des Realkredits erhalten; die Gläubiger müssen stillhalten, und das wird für viele unter ihnen schwer, vielleicht gar verhängnisvoll werden! Allerdings bedeutet dieses Moratorium kaum noch eine große Überraschung, weil man doch im allgemeinen mit dieser Art der Neuregelung schon seit Wochen rechnen konnte. Und heute darf man wohl sagen, daß es besser gewesen wäre, wenn der Abbau der ganzen Aufwertungsgesetzgebung früher erfolgt wäre, als die Verhältnisse auf dem Realkreditmarkt noch günstiger waren. Jetzt sind sie freilich so anormal, daß dieses neue Moratorium angesichts der in die Milliarden gehenden Aufwertungshypotheken doch wohl eine zwar vielfach sehr bitter und hart empfundene, aber doch kaum zu umgehende Notwendigkeit ist.

Zwischen Berlin und Paris.

Um die Zuständigkeit des Tributausschusses.

Die Verhandlungen, die seit einiger Zeit zwischen dem deutschen Botschafter v. Hoesch in Paris im Auftrage der Reichsregierung und den verantwortlichen französischen Ministern gepflogen werden, scheinen wenig Fortschritte zu machen. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen bestehen anscheinend nach wie vor in der Frage der Zuständigkeit des Baseler Untersuchungsausschusses, die die Reichsregierung erweitert sehen möchte, während Frankreich diese Erweiterung ablehnt, da es hierin ein stillschweigendes Eingeständnis zu erblicken glaubt, die privaten Schulden mit den Reparationen auf gleichen Fuß zu stellen oder ihnen einen Vorrang zu geben. Der französische Botschafter François-Poncet ist wieder nach Berlin zurückgekehrt und wird nunmehr in der Lage sein, die Reichsregierung über alle Einzelheiten des französischen Standpunktes zu unterrichten.

Interessant sind in diesem Zusammenhang Ausführungen des Vorsitzenden der französischen Gruppe des Deutsch-Französischen Wirtschaftsausschusses, Unterstaatssekretärs Signouz, die dieser vor einer Gruppe französischer Industrieller über die deutsch-französischen Verhandlungen gemacht hat. Er erklärte, daß die französische Regierung sich bemühen werde, mit Deutschlands Gläubigern zu einer Regelung zu gelangen, und dann einen Teil ihrer Finanzmacht der französischen Wirtschaft zugute kommen lassen werde. Für eine finanzielle Unterstützung werde Frankreich von den ausländischen Gläubigern Gegenleistungen verlangen. Das kommende Jahr werde von zwei Hauptereignissen beherrscht, einmal dem Ablauf der Stillhaltefrist für die kurzfristigen Kredite Ende Februar und dem Ablauf des Hoover-Jahres im Juli. Die Frage sei um so heikler, als die französischen Interessen ganz anderer Natur seien als die der anderen Gläubiger. Frankreich sei der kleinste Privatgläubiger Deutschlands, dafür aber der größte politische Gläubiger.

100 Millionen Ersparnisse.

Reichspost berät Sparprogramm.

Der Verwaltungsrat der Reichspost ist zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um über Sparmaßnahmen zu beraten, die infolge des Einnahmerückganges der letzten Zeit notwendig geworden sind.

Der Verwaltungsrat nahm einen Nachtrag zum Voranschlag der Reichspost für 1931 an, der die im ursprünglichen Haushaltsentwurf angesetzten Einnahmen und Ausgaben um je 100 Millionen Mark herabsetzt.

Die allgemein ungünstige Wirtschaftslage brachte der Reichspost einen Einnahmerückgang, der bis zum 31. März 1932 auf mindestens 100 Millionen Mark veranschlagt werden muß. Bei der einzusparenden Summe von 100 Millionen handelt es sich zu 60 Prozent um Sachausgaben. Etwa 15 Millionen werden auf dem Personalgebiete gespart, um 6 Millionen Mark vermindert sich die gesetzlich auf 6 Prozent der Einnahmen festgelegte Ablieferung an das Reich, der Rest von rund 20 Millionen Mark wird durch die Heranziehung übertragbarer Haushaltsreste aufgebracht.

Bei dem Sparplan hat man in erster Linie eine Senkung der Sachausgaben vorgenommen, um Personalentlassungen nach Möglichkeit zu vermeiden.

Bei den Ersparnissen auf sachlichem Gebiet handelt es sich zunächst um Minderausgaben im Bahnpostverkehr.

Wie der Wirtschaftsbeirat arbeitet.

Fortsetzung der Ausschußberatungen.

Die vom Kabinett eingesetzten Ausschüsse des Wirtschaftsbeirates „Produktionskosten und Preise" sowie „Zinsen und Kredite" setzten ihre Beratungen fort. Die Ausschüsse tagen nicht gleichzeitig, so daß die Mitglieder des einen Ausschusses immer den Verhandlungen des anderen Ausschusses beiwohnen können. Dieses Verfahren ist geboten, weil die beiden von den Ausschüssen zu behandelnden Fragenkomplexe ineinandergreifen.

Die Pläne, die in den zweitägigen Beratungen der Ausschüsse ausgearbeitet wurden, werden jetzt von den zuständigen Ressorts geprüft werden. Der Wirtschaftsbeirat wird infolgedessen am Donnerstag eine etwa achttägige Pause in seinen Verhandlungen eintreten lassen und erst dann wieder zusammentreten, wenn bei den einzelnen Ministerien Klarheit über die Verwendungsmöglichkeit der verschiedenen Vorschläge gewonnen worden ist. Als Zeitpunkt für die Veröffentlichung der zu erwartenden Verordnung über das Winterwirtschaftsprogramm ist nach wie vor das letzte Drittel des Monats November zu betrachten.

Der Reichslandbund und die Kreditfrage.

Dringende Maßnahmen unumgänglich.

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hielt eine Sitzung ab, über deren Ergebnis er u. a. mitteilt: Die Lage der Landwirtschaft habe sich in den letzten Wochen erneut verschärft. Jede Preisentwicklung auf dem Kartoffelmarkt sei gehemmt. Der Zuckerrübenbau leide besonders unter den mangelnden Finanzierungsmöglichkeiten. Wenn auch die Getreidepreise, vor allem infolge geringeren Ernteausfalls, angezogen hätten, so hätten sie doch noch längst nicht die anerkannten Richtpreise erreicht. Vor allem vordringlich sei

die Lösung der Kreditfrage.

Die Landwirtschaft könne bei ihren unter den Friedensstand gedrückten Einnahmen, aber noch immer erheblich über diesem Stande liegenden Ausgaben, die auf ihr ruhende Zinslast nicht mehr bezahlen. Das Kapital der Gläubiger sei gefährdet, wenn die Zinszahlungen nicht mindestens auf das Vorkriegsmaß zurückgeführt würden. Ein Zahlungsaufschub bis zur Regelung dieser Frage sei unumgänglich.

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes fordert sodann erneut eine scharfe Handhabung der Bestimmungen über die Devisenbewirtschaftung. Das weitere Hereinlassen ausländischer Erzeugnisse, die für die Volkswirtschaft entbehrlich seien, oder in Deutschland selbst hergestellt werden könnten, sei unverantwortlich. Das gelte insbesondere für die sogenannten Veredelungsprodukte einschließlich Obst, Gemüse und Wein und für die Holzwirtschaft.

Rundfunk und Politik.

Der Reichsinnenminister gegen den Berliner Rundfunk.

Wie von zuständiger Reichsstelle mitgeteilt wird, ist Reichsinnenminister Gröner der Auffassung, daß die bestehende Rundfunkorganisation unmöglich sei, und daß er entsprechende Schritte zur Änderung des bestehenden Zustandes tun werde. Die Kritik des Reichsinnenministers wendet sich vor allem gegen die Tatsache, daß in den Überwachungsausschüssen immer nur ein Reichsvertreter zwei Ländervertretern gegenüberstehe, und daß die Interessen des Reiches infolgedessen nicht in der richtigen Weise gewahrt werden könnten.

Die Veranlassung für diese Erklärung der Reichsstelle gab eine Rundfunkrede des Reichsbannerführers Paul Höltermann (Magdeburg) am 9. November über das Thema „Arbeiterschaft und Staat". Im Überwachungsausschuß des Rundfunks hatte der Vertreter des Reiches gegen den Vortrag Verwahrung eingelegt, weil er parteipolitischen Charakter trage. Er war aber von den beiden preußischen Vertretern überstimmt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719311112-14/fragment/page=0001

Der Rundfunkkonflikt Reich-Preußen.

Die Ausführungen des Reichsbannerführers.

Zwischen Reichsinnenminister Gröner und Ministerpräsident Braun ist wegen der Rundfunküberwachungsangelegenheit eine mündliche Aussprache verabredet worden, die bereits in allernächster Zeit stattfinden dürfte. Die Kritik des Reichsinnenministers an den von dem Überwachungsausschuß mit Mehrheitsbeschluß genehmigten Ausführungen des Reichsbannerführers Höltermann richtet sich u. a. gegen die Tatsache, daß sich Höltermann als Vertreter der Frontsoldaten hingestellt habe. Gröner wendet sich ferner gegen den Teil des Vortrages, wo es heißt, daß die Verfassung von Weimar ohne den August 1914 nicht denkbar sei. Der Reichsinnenminister hat aus der Gesamtheit der Ausführungen hierüber den Eindruck gewonnen, daß es sich um Äußerungen von vorwiegend parteipolitischem Charakter handele. Insbesondere wendet sich Gröner auch gegen die Unterstellung, daß der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Frank um politischer Zwecke willen in den Krieg gezogen sei.

An zuständiger preußischer Stelle wird demgegenüber die Ansicht vertreten, daß es sich bei der ganzen Angelegenheit in Wirklichkeit um eine Bagatelle handele. Es sei Sache der Regierungschefs von Preußen und dem Reich, die Angelegenheit zu bereinigen. Preußen sei der Ansicht, daß sich das bisherige Überwachungsverfahren bewährt habe.

Geschädigtes Weihnachtsgeschäft.

Irreführende Meldungen über Preissenkung.

Zu anderweitigen Meldungen, daß der Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung eine Notverordnung mit dem Ziele einer 20prozentigen Senkung der Warenpreise, der Zinssätze und einer Aufhebung von Kartell- und Markenartikelbindungen plane, teilt die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels nach Fühlungnahme mit den zuständigen Stellen mit, daß die Meldungen in dieser Art auf freier Kombination beruhen. Die Hauptgemeinschaft des Einzelhandels hat schon vor kurzem die Bitte ausgesprochen, mit Rücksicht auf die wirtschaftsschädigenden Wirkungen solcher irreführender Meldungen, besonders angesichts der bevorstehenden Weihnachtssaison, möglichste Zurückhaltung und Vorsicht in der Berichterstattung gerade auf dem Gebiet der Preisbewegung obwalten zu lassen, um Irrtümer im Publikum zu vermeiden, da dies zu gefährlichen Stockungen des Warenumsatzes führt und die Kosten der Warenverteilung und Produktion vermehrt, statt sie zu mindern. Die Hauptgemeinschaft will gemeinsam mit anderen Spitzenverbänden der Wirtschaft demnächst Maßnahmen und Vorschläge vorbereiten, die solcher Leichtfertigkeit der Berichterstattung in Zukunft wirksamer entgegentreten.

*

Ein halbes Dementi

der Regierung über eine Zwangsherabsetzung der Zinsen.

Reichlich spät hat sich die Regierung dazu bequemt, zu den Meldungen von Gerüchten über eine beabsichtigte Zwangskonvertierung der Zinsen Stellung zu nehmen. Das Dementi, das am Dienstagabend offiziell verbreitet wurde, ist allerdings so dürftig und unklar, daß es nicht geeignet ist, eine Beruhigung herbeizuführen. In dem Dementi wird im übrigen nur von Anleihen gesprochen, so daß schon hieraus nicht zu erkennen ist, ob die Regierung nicht tatsächlich den Plan verfolgt, auf anderen Gebieten eine Zinsherabsetzung vorzunehmen, zumal sich ein besonderer Unterausschuß des Wirtschaftsbeirates u. a. auch mit der Zinsfrage beschäftigt.

Es ist deshalb zu hoffen, daß sich die Regierung bald zu einer eindeutigen Stellungnahme herbeiläßt, um Befürchtungen, die weite Kreise inzwischen ergriffen haben, abzustellen.

*

Lebenshaltungskosten und Löhne.

Der Schiedsspruch im Lohnstreit der Berliner Metallarbeiter ist von den Arbeitgebern abgelehnt worden. Der Schiedsspruch, der eine Verlängerung des Lohnabkommens vorsieht, wurde u. a. folgendermaßen begründet: **Solange die Lebenshaltung nicht durch eine Herabsetzung der Lebensmittelpreise wesentlich verbilligt wird oder wenn sie aus agrarpolitischen Erwägungen nicht erreichbar ist, solange die Mieten nicht gesenkt, die Tarife für die städtischen Unternehmungen — Gas, Wasser, Elektrizität und Verkehr — nicht herabgesetzt und die Abzüge für Steuern und soziale Versicherungen nicht verringert werden, ist eine weitere Kürzung der Bezüge der Arbeitnehmer nicht möglich.**

Hindenburg Inhaber eines ungarischen Regiments.

Militärische Ehrung des Reichspräsidenten.

Am kommenden Sonntag trifft in Berlin eine ungarische Deputation des 3. königlichen Infanterieregiments, Garnison Stuhlweißenburg, ein, um dem Reichspräsidenten von Hindenburg die Inhaberschaft des Regiments anzutragen.

Diese Ehrung, die im Auftrage des Reichsverwesers von Horthy erfolgt, ist um so freudiger zu begrüßen, als bisher — außer dem Reichsverweser — nur der König von Italien zum Chef eines ungarischen Regiments ernannt wurde. Vor dem Empfang beim Reichspräsidenten wird sich die Deputation zum Ehrenmal in der Neuen Wache begeben, um zu Ehren ihrer im Weltkrieg gefallenen deutschen Waffenbrüder einen Kranz niederzulegen.

Dampfkessel in die Luft geflogen.

Brieg (Bezirk Breslau). Im Brauereibetrieb des hiesigen Brauhauses explodierte einer der beiden Dampfkessel. Das Kesselhaus wurde vollkommen zerstört. Der Heizer Brzibilla wurde durch die aufgerissene Wand des Kesselhauses etwa 20 Meter weit auf den Hof geschleudert. Er war sofort tot. Seine Frau, die ihm gerade das Mittagessen brachte, wurde schwer verletzt.

Dr. Göbbels freigesprochen.

Prozeß um ein Flugblatt.

Am 12. Mai d. J. war der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Göbbels vom Schöffengericht Charlottenburg wegen Beleidigung des Rektors der Berliner Technischen Hochschule, Professor von Riebensahm, zu 5000 Mark Geldstrafe, ersatzweise 100 Tagen Gefängnis, verurteilt worden. Der Druckereibesitzer Findeisen erhielt damals wegen Beihilfe zur Beleidigung eine Geldstrafe von 150 Mark, ersatzweise drei Tage Gefängnis. Diesem Prozeß lag ein nationalsozialistisches Flugblatt zugrunde, das an die Studenten der Technischen Hochschule verteilt worden war, und in dem die Studenten zur Nichtbeteiligung an der Reichsgründungsfeier aufgefordert wurden. Der Zettel schloß mit beleidigenden Worten für Rektor Riebensahm. Das Flugblatt bezeichnete Dr. Göbbels als den Verantwortlichen und Findeisen als den Drucker.

In der neuen Verhandlung vor der Dritten Großen Strafkammer beim Landgericht III erklärte Dr. Göbbels, daß er für das Flugblatt nicht verantwortlich gemacht werden könne, weil man mit seinem Namen Mißbrauch getrieben habe. Als der Vertreter der Staatsanwaltschaft Dr. Göbbels fragt, ob nicht der Buchdruckereibesitzer Findeisen verschiedentlich von der NSDAP. Druckaufträge erhalten habe, erklärte Dr. Göbbels, daß er das nicht sagen könne, denn er sei nicht der Prokurist, sondern der Führer der größten Partei Deutschlands. Der Vorsitzende bemerkte hier, daß er noch gar nicht gewußt habe, daß Dr. Göbbels der Führer der NSDAP. sei. Dr. Göbbels erwiderte hierauf sehr aufgeregt, daß er als Führer der NSDAP. wenigstens für Berlin anzusprechen sei.

Das Gericht hob schließlich das Urteil erster Instanz auf und sprach Dr. Göbbels auf Kosten der Staatskasse frei, da nicht mit Sicherheit nachzuweisen sei, daß Dr. Göbbels von dem Inhalt und Vertrieb des Flugblattes erfahren hatte und mit der Möglichkeit gerechnet werden müsse, daß tatsächlich sein Name mißbraucht worden wäre.

Chinesischer Großangriff auf Tientsin.

Blutige Straßenkämpfe.

Nach Londoner Meldungen sind die Chinesen in Tientsin zur Offensive übergegangen. Etwa 30 000 Chinesen haben einen Angriff auf die japanische Konzession unternommen, wobei es zu blutigen Straßenkämpfen gekommen ist. Die Lage wird für die Japaner als sehr kritisch angesehen, da angeblich nur 600 Mann japanischer Truppen zur Verfügung stehen.

Die französische Garnison steht in Bereitschaft, um Angriffe auf die französische Konzession abzuweisen. Sämtliche Geschäfte sind geschlossen. Die städtische Verwaltung ist in die frühere deutsche Konzession verlegt worden. Ein japanischer Zerstörer ist in Tangku eingetroffen, ohne jedoch Truppen zu landen.

Die Kämpfe am Nonnifluß sind noch nicht entschieden. Die Truppen des Generals Maa haben die Japaner um zwei Kilometer zurückgedrängt. Nach chinesischen Meldungen versuchen die Japaner, durch Bombenabwürfe aus Flugzeugen die Truppen des Generals Maa zu zermürben, um Tsitsikar zu besetzen.

Die Telegraphenverbindung zwischen Charbin und Tsitsikar ist unterbrochen. Dem japanischen Generalkonsul in Charbin war es nicht möglich, mit dem japanischen Konsul in Tsitsikar die fernmündliche Verbindung aufzunehmen. Das japanische Oberkommando teilte daraufhin mit, daß im Falle der Bedrohung des japanischen Generalkonsulats in Charbin auch dort Maßnahmen zum Schutz der japanischen Bürger getroffen werden müßten.

Japan verteidigt sein Vorgehen.

Das japanische Außenministerium hat aus Anlaß der jüngsten chinesischen Note an den Völkerbund eine Verlautbarung herausgegeben, in der es heißt, die Besetzung der Mandschurei durch die japanischen Truppen und ein weiteres Vorgehen sei notwendig gewesen zum Schutze der japanischen Bürger und des japanischen Eigentums. Die Lage in der Mandschurei habe sich so stark zugespitzt, daß die militärische Aktion habe erweitert werden müssen, um die japanischen Interessen zu schützen. Die japanische Regierung werde nur dann ihre Truppen aus China zurückziehen, wenn sie Garantien dafür habe, daß die chinesischen Behörden in der Lage seien, für Ruhe und Ordnung in der Mandschurei zu sorgen.

Die deutsche Abordnung für die Pariser Ratstagung.

Die Zusammensetzung der deutschen Abordnung für die am nächsten Montag in Paris beginnende Tagung des Völkerbundrates steht im allgemeinen fest. Sie wird wieder aus dem Gesandten z. D. von Mutius und den Vortragenden Legationsräten Freiherrn von Schön und von Camphövener bestehen.

Der Plan, den Pariser Botschafter von Hoesch mit der Leitung der Abordnung zu betrauen, ist im Hinblick darauf fallen gelassen worden, daß Botschafter von Hoesch durch die Besprechungen über die Schulden- und Tributfrage stark in Anspruch genommen ist. Es soll aber sichergestellt werden, daß die deutsche Abordnung in engster Fühlung mit Botschafter von Hoesch arbeiten wird.

Auch Frankreich kommt dran.

Die Arbeitslosigkeit in Paris und Umgegend.

Die Abgeordneten des Seinedepartements hielten eine Besprechung ab, um sich mit der Arbeitslosenfrage zu beschäftigen. Dabei wurde festgestellt, daß die Zahl der Arbeitslosen in Paris und Umgegend 80 000 beträgt. Über sechs Monate arbeitslos und daher nach französischem Gesetz nicht mehr unterstützungsberechtigt sind im Pariser Bezirk 25 000 Personen. Die Zahl der Halbarbeitslosen beläuft sich auf 600 000. In einer Unterredung mit Laval haben die Abgeordneten Laval dringliche Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit vorgeschlagen, u. a. ein Gesetz, das für jede Provinz nur einen bestimmten Hundertsatz ausländischer Arbeiter zuläßt, und ein anderes, das die Zahl der Ausländer für jeden Beruf gesondert festsetzen soll.

Kurze politische Nachrichten.

Am 13. November ist der elfte Jahrestag der Ratifizierung des Trianoner Friedensvertrages. Aus diesem Anlaß werden an diesem Tage mittags die Glocken im ganzen Land fünf Minuten läuten und in allen Kirchen und Gotteshäusern Ungarns Trauergottesdienste abgehalten werden.

*

In Leningrad wurden in verschiedenen Teilen der Stadt Haussuchungen vorgenommen. Bisher wurden 43 Personen festgenommen, die mindestens 15 000 Lebensmittelkarten gefälscht haben. An der Spitze dieser Organisation stehen mehrere Sowjetbeamte, darunter auch zwei Frauen. Bei den Haussuchungen sind eine eigene Druckerei sowie Stempel der staatlichen Unternehmungen gefunden worden.

*

Der Präsident des Preußischen Landtages, Bartels, unterzog sich einer Operation, die von Prof. Sauerbruch vorgenommen wurde. Sein Zustand ist nach wie vor kritisch.

*

Zum Besuch des früheren Königs von Bulgarien ist der König und die Königin von Bulgarien in Koburg eingetroffen.

*

Im Braunschweigischen Landtag wurde der sozialdemokratische Mißtrauensantrag gegen Minister Klagges mit 20 gegen 19 Stimmen abgelehnt.

Zunahme der Arbeitslosigkeit.

4 622 000 bis zum 30. Oktober.

Die Zahl der Arbeitslosen ist bis zum Stichtag des 30. Oktober auf 4 622 000 gestiegen, was gegenüber der letzten Berichtswoche eine Vermehrung von 138 000 bedeutet. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat sich um 43 000 auf 1 185 000 vermehrt, die der Krisenunterstützten um 58 000 auf 1 350 000.

Das geheimnisvolle Flugzeug.

Vereitelte antifaschistische Propaganda.

Auf dem Flugplatz in Konstanz landete kürzlich das Junkersflugzeug „D. 2155". Der Insasse war ein Viktor Häfner aus Berlin, Flugzeugführer war ein angeblicher Belgier. Das Flugzeug kam leer an, angeblich von München. Am nächsten Tage wurde das Flugzeug mit schwerem Gepäck beladen, das in einem Auto mit französischen Kennzeichen nach Konstanz in ein Hotel gebracht worden war. Beim Start, den der Belgier allein mit dem beladenen Flugzeug vornahm, stellte sich das Flugzeug auf den Kopf und erlitt geringen Schaden. Da die beiden Flieger offenbar Befürchtungen wegen näherer Kontrolle ihres Flugzeuges und ihres Gepäcks hatten, luden sie in Abwesenheit des Monteurs des Flugplatzes ihr Gepäck wieder aus und schafften es in das Hotel. Durch das ganze auffällige Benehmen sah sich die Flugplatzleitung veranlaßt, die Polizei auf die beiden aufmerksam zu machen.

Bei der Durchsuchung des Gepäcks fanden sich Tausende von Flugschriften in italienischer Sprache, in denen zur Bildung antifaschistischer Gruppen mit genau vorgeschriebenen Organisationen zum Zwecke der Bekämpfung des Faschismus in Italien aufgefordert wurde.

Obwohl die Verhafteten leugnen, besteht kein Zweifel, daß der Zweck der Flieger der war, mittels Flugzeug von Konstanz aus nach Italien zu fliegen und dort antifaschistische Flugblätter abzuwerfen. Der Deutsche Haefner ist wegen Verrats militärischer Geheimnisse schon mit fünf Jahren Zuchthaus vorbestraft.

Sturm im Kanal.

Eine Stadt durch einen Orkan zerstört.

Schwere Stürme, die über dem Kanal wüteten, richteten an der Südküste Englands große Schäden an. Haushohe Wogen brachen über die am Strande gelegenen Häuser in Sandgate und Hastings, so daß die Bewohner ihre Häuser verlassen mußten. In Portsmouth stand das Wasser in den Straßen teilweise bis einen Meter hoch. In St. Mary's auf den Scilly-Inseln wurde der Hafendamm von den Fluten durchbrochen. Bei Newhaven erlitt ein Fischdampfer Schiffbruch. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Auch an der französischen Küste verursachte der Sturm gewaltigen Schaden. Eine große Anzahl von Fischerbarken zerschellte in den verschiedenen Häfen der Bretagne. Andere kleine Fahrzeuge rissen sich von ihren Ankern los und trieben auf das Meer hinaus. In Quimper sind die niedriger gelegenen Hafenviertel vollkommen überschwemmt. An der französischen Westküste wurde eine Reihe von großen Straßen, die unweit der Küste entlangführen, durch andauernde Regenfälle und durch Hagelschlag für den Verkehr unbrauchbar gemacht.

Ein griechischer Dampfer untergegangen.

Wie aus Brest gemeldet wird, soll der griechische Dampfer „Georgios", der sich auf der Höhe von Brest in schwerer Seenot befand und zu dessen Hilfe ein französischer Küstendampfer ausgelaufen war, im Sturm untergegangen sein. Der französische Dampfer hat fünf Mann der Besatzung des griechischen Dampfers an Bord genommen; achtzehn sollen den Tod in den Wellen gefunden haben.

*

Orkan in Honduras.

Die Stadt La Masica in Honduras ist durch einen Orkan vollkommen zerstört.

Die Stadt La Masica in Honduras ist durch einen Orkan vollkommen zerstört worden. Die Eisenbahnlinien und die Telephonverbindungen sind unterbrochen. Man fürchtet, daß mehrere hundert Menschen ums Leben gekommen sind. Am 10. September d. J. ist, wie man weiß, die Stadt Belize in Honduras durch einen Orkan zerstört worden; damals sind 1000 Menschen ums Leben gekommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719311112-14/fragment/page=0002

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	11. 11.	10. 11.		11. 11.	10. 11.
Weiz., märk.	222-225	227-230	Weizll. f. Min.	10,5-11,0	10,7-11,0
pommersch.	—	—	Roggfl. f. Min.	10,5-11,0	10,5-11,0
Rogg., märk.	196-198	198-200	Raps	—	—
Braugerste	172-177	174-178	Leinsaat	—	—
Sommergst.	—	—	Erbsen, Vikt.	24,0-30,0	24,0-30,0
Futtergerste	168-171	170-173	kl. Speiseerbs.	25,0-28,0	25,0-28,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	—	—
Hafer, märk.	147-152	150-155	Peluschken	17,0-19,0	17,0-19,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	16,5-18,0	16,5-18,0
westpreuß.	—	—	Wicken	17,0-20,0	17,0-20,0
Weizenmehl			Lupine, blaue	11,0-12,5	11,0-12,5
per 100 kg			Lupine, gelbe	13,0-15,0	13,0-15,0
fr. Berl br			Seradella	—	—
inkl. Sack	28,5-32,5	28,7-32,7	Leinkuchen	14,0-14,3	14,0-14,3
Roggenmehl			Erdnußkuchen	13,7-14,0	13,7-14,0
per 100 kg			Trockenschtzl.	6,2-6,3	6,2-6,3
fr. Berl. br			Sojaschrot	12,1-12,8	12,1-12,8
inkl. Sack	27,1-29,5	27,7-29,9	Torfml. 30/70	—	—

Lokales und Provinzielles.

— Die Zusatzrenten werden am Montag, den 16. ds. von 16 bis 18 Uhr in der hiesigen Gemeindekasse ausgezahlt.

— **Das Amtliche Fernsprechbuch** für den Oberpostdirektionsbezirk Halle (Saale) wird Anfang 1932 nach dem Stande vom 15. Jan. 1932 neu aufgelegt. Prüfen der bisherigen Eintragungen auf nötige Aenderungen ist daher geboten. Erwünscht ist Ersetzen der Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke. Erforderliche Aenderungen (Firmenänderungen usw.) sind dem zuständigen Postamt — in Halle (Saale) dem Telegraphenamt, Gr. Steinstr. 73 — unverzüglich, spätestens bis 20. Dezember, schriftlich mitzuteilen. Nach diesem Zeitpunkt besteht keine Gewähr mehr für Berücksichtigung. Auskunft über die Eintragung von Fernsprechanschlüssen erteilen die vorgenannten Dienststellen. Kostenpflichtige Eintragungen, deren Wegfall oder Aenderung nicht bis spätestens 31. Dezember beantragt wird, werden unter Anrechnung der Gebühren in die neue Auflage übernommen.

— **Die Berufsausbildung der weiblichen Landjugend.** Heute, wo es für die Landwirtschaft heißt, alle Kräfte anzuspannen, um alle Möglichkeiten des Betriebes auszunutzen, gilt auch für die Landfrau die Forderung, aus ihrer Wirtschaft das herauszuholen, was möglich ist, und nicht durch Unkenntnis und Rückständigkeit in der Haushaltführung noch eine Belastung für den landwirtschaftlichen Betrieb darzustellen. Aus dieser Erkenntnis heraus unterhält die Landwirtschaftskammer in der Provinz 5 landwirtschaftliche Haushaltungsschulen uud zwar in Beetzendorf (Altmark), Herzberg (Elster), Naumburg (Saale), Wandersleben (Kr. Erfurt) und Worbis (Eichsfeld), die die Aufgabe haben, junge Mädchen für den Beruf der Landfrau vorzubereiten. Die praktischen Uebungen und der wissenschaftliche Unterricht finden ergänzende Unterstützung durch eine dem Lebensalter und Bildungsgrade der Schülerinnen angepaßte Hausordnung, welche auch an Pünktlichkeit, Ordnung und Sparsamkeit gewöhnt.

Dommitzsch. (Fünfzehn Bisamratten erlegt.) Auf Grund einer Anzeige des hiesigen Lindemühlenbesitzers weilte in diesen Tagen ein staatlicher Bisamrattenjäger hier, dem es in wenigen Tagen gelang, an den Ufern des Lindemühlenteiches fünfzehn Bisamratten zu fangen bezw. zu erlegen. Er mußte feststellen, daß die Tiere in großer Anzahl das ganze Teichgebiet bevölkern. So wurden an dem zur Wasserzufuhr errichteten Notdamm in einer Länge von 200 Meter nicht weniger als 8 bis 10 Schlupfwinkel von Bisamratten festgestellt. Die Wühlarbeit dieser Tiere hat bereits den ganzen Notdamm stellenweise derartig unterwühlt, daß die Gefahr eines Bruches besteht. Auch an den Ufern des Abflußbaches zwischen Lindemühle und Breitenmühle sollen Bisamratten beobachtet worden sein. Die Feststellung von diesen zahlreichen Bisamratten gibt wohl den sprechendsten Beweis, daß der seinerzeit mit so ungeheurem Schaden erfolgte Dammbruch des Teiches einzig und allein als ein Werk dieser gefährlichen Wühler anzusehen ist.

Herzberg. (Die Osthilfe für den Kreis Schweinitz.) Das Osthilfeproblem, das von Zeit zu Zeit besonders die „große Politik" beschäftigt, ist jetzt wenigstens in einem Abschnitt zu einem gewissen Abschluß gekommen. Von den 65 Anträgen, die aus dem Kreise Schweinitz nach Berlin weitergeleitet waren, sind nur 35 als dringlich anerkannt worden. Unter sie müßten auch die jetzt ausgesetzten 200000 RM. für das Jahr 1921 verteilt werden, wenn das Geld zur Auszahlung kommen sollte. Der Kreis Schweinitz ist damit als rein landwirtschaftlicher Kreis bei der Berücksichtigung am besten davongekommen, da für die Kreise Liebenwerda und Torgau nur je 150000 RM. und für Wittenberg sogar nur 100000 RM. ausgesetzt worden sind. Als dringlich anerkannt wurden im Kreis Schweinitz die Anträge von 7 Großbetrieben und 26 Kleinbetrieben. Abgedeckt sollen nur schwebende Betriebsschulden werden, die in landwirtschaftlichen Betrieben entstanden sind.

Wittenberg, 9. November. Die Stickstoffwerke Piesteritz haben jetzt alle von auswärts kommenden Arbeiter entlassen. Die Werke arbeiten jetzt nur mit Leuten aus ihrer eigenen Gemeinde Piesteritz, um den Ausfall an Lohn, Steuern und Mieten zu verhindern und somit den gänzlichen wirtschaftlichen Untergang von Piesteritz zu verhindern.

Wittenberg. Ein unglaublicher Vorfall ereignete sich gestern mittag gegen 1 Uhr auf der Berliner Chaussee an der Wegekreuzung Trajuhn—Teuchel. Dort versuchte ein bisher noch unbekannter Mann eine 73 Jahre alte hiesige Einwohnerin zu vergewaltigen. Als die alte Frau um Hilfe schrie, suchte der Unhold auf einem Damenfahrrad das Weite in Richtung Kropstädt.

Wartenburg, 10. November. (Wieder Feuer in Wartenburg.) Unser Ort befindet sich noch in großer Aufregung wegen des am Sonnabend stattgefundenen Brandes. Nun ist in der vergangenen Nacht wiederum ein größerer Brand auf dem Rittergut des Grafen von Hohenthal ausgebrochen, bei dem erneut eine mit Erntevorräten gefüllte Scheune ein Raub der Flammen wurde. Auch in diesem Falle muß böswillige Brandstiftung angenommen werden. Im Dorfe erzählt man sich, daß ein weiterer Landwirt einen Drohbrief erhalten hat, daß demnächst sein Gehöft in Flammen aufgehen würde.

Jeßnigk, 11. November. Bei dem Landwirt Lorenz hat sich hier eine noch junge Hündin zweier Katzen angenommen, die bis vor wenigen Tagen noch von ihrer Mutter gesäugt wurden. Man sieht jetzt die Hündin bei den kleinen Tieren nach dem Tode der alten Katze Mutterstelle vertreten und die jungen Katzen säugen, die sich in der Obhut der Hündin sehr wohl fühlen.

Eilenburg, 11. November. (Die Feuerwehr vergißt die Schläuche.) In einem Dorfe der Umgegend wurde die Feuerwehr nach einem Nachbardorf alarmiert. Als sie mit der Spritze dort ankam, stellte sich heraus, daß man die Schläuche vergessen hatte.

Bitterfeld, 10. November. (Weichenwärter vom Zuge tödlich überfahren.) Am Sonntagmorgen gegen 5 Uhr wurde der Weichenwärter Friedrich Dittmann aus Roitzsch beim Oelen einer Weiche auf dem Bahnhof Bitterfeld von einem ausfahrenden Personenzuge erfaßt und sofort getötet.

Elsterwerda, 10. November. Auf dem Friedhof vom Tode ereilt wurde der im 83. Lebensjahr stehende Schneidermeister August Hönicke, hier. Nach der Trauerfeier an einem Grabe brach Hönicke beim Zurücktreten an der Gruft zusammen und verschied.

Kottbus. Flugzeugabsturz. Am Sonntag stürzte über Kottbus ein Flugzeug des Vereins zur Förderung des Flugwesens kurz nach dem Start ab. Die Maschine schlug auf das Dach einer Baracke, das beschädigt wurde und stürzte schließlich, die Licht- und Gasleitung mit sich reißend, zu Boden. Obwohl das Flugzeug erheblich beschädigt wurde, blieben die beiden Insassen unverletzt.

Magdeburg, 8. November. (Ein Molkereirendant ermordet.) In Dannefeld (Altmark) wurde am Sonnabendnachmittag der Molkereirendant Fritz Schulze beraubt und ermordet. Den Tätern sind etwa 2000 Mark Bargeld in die Hände gefallen. Die Leiche des Ermordeten wurde in einer Blutlache in der Küche liegend aufgefunden. Der Kopf war durch einen furchtbaren Schlag fast gänzlich zertrümmert. Die Magdeburger Mordkommission, die sich sofort an den Tatort begab, ist in der Aufklärung des Verbrechens bisher noch zu keinem Ergebnis gekommen. Rendant Schulze hatte am Sonnabend das Geld durch die Post zur Auszahlung an die Milchlieferanten erhalten. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Täter davon gewußt und den Raubüberfall geplant haben, der sich dann zu einem Raubmord auswelterte.

Turnen, Spiel und Sport.

Mit einem Sieg und 2 Niederlagen endeten die am Sonntag durchgeführten Verbandsspiele der 1., 2. und Jugendmannschaft vom FCA. Auf hiesigem Platze hatte FCA. 1. Elf in Sportfreunde Schmiedeberg einen Gegner, der nur schwer zu besiegen war. Erst die 2. Halbzeit gab den Grün-Weißen Gelegenheit, durch 2 Treffer des nach vorn gegangenen Mittelläufers und Halblinken Sieg und Punkte sicherzustellen. Unerwartet hoch mußte sich die 2. Elf in Herzberg von der dortigen 3. Elf geschlagen bekennen. Mit 5:1 mußten die Hiesigen, die allerdings reichlich ersatzgeschwächt ihr Spiel bestritten, den V.f.B.-Leuten den Sieg überlassen. Die größte Ueberraschung brachte die erste Jugend aus Falkenberg mit. Wenn man auch an einen Erfolg der Grün-Weißen zweifelte, ist ihre Niederlage von 7:0 doch etwas zu hoch ausgefallen. Der hiesige Torwart, der im wahrsten Sinne des Wortes einen schwarzen Tag hatte, hätte die Mehrzahl der Tore unbedingt verhüten müssen, wenn er nur etwas Entschlossenheit gezeigt hätte.

Kino-Schau.

10 Jahre Palast-Theater. Zehn wechselvolle Jahre sind es her, als im November 1921 das Palast-Theater eröffnet wurde. Es ist heute im Jahre 1931 nicht die Zeit, Feste zu feiern. Arbeitslosigkeit, darniederliegende Wirtschaft wirken sich überall aus. Aber noch immer ist es den Meisten möglich, sich wenigstens einmal einen Kinobesuch zu gönnen. Nachdem nun das Palast-Theater renoviert wurde, rüstet es zu seinem 10jährigen Jubiläum, trifft Vorbereitungen zum festlichen Empfang der erwartungsvollen Gäste. In ganz Annaburg flattern die Zettel: „Das Herz am Rhein", ein Filmsingspiel von H. Felsing. Persönlich anwesende Künstler: Marga v. d. Harden und Paul Adolf König von der Staatsoper Berlin. Ganz besondere Darbietungen warten also auf die Besucher. Wie wir hören, wird Herr Opernsänger König nach der Festrede einen besonderen künstlerischen Genuß bieten: zwei Arien aus „Undine" und „Zar und Zimmermann." Es erübrigt sich hier, das Festprogramm eingehender zu beschreiben. Das Theater wird bis auf die letzten Plätze besetzt sein, weshalb der Vorverkauf zu beachten ist. Es ist ferner für Sonntag 3 Uhr eine Nachmittagsvorstellung vorgesehen mit dem ganzen Festprogramm für Kinder, Auswärtige und Familien-Erwachsene erhalten da für 60 Pfg. einen Logenplatz, sodaß auch weniger Bemittelten der Besuch ermöglicht ist. Dem Palast-Theater wird ein ganz großer Erfolg beschieden sein.

Lichtspielhaus (Neue Welt) bietet für morgen Freitag und Sonntag wieder ein überaus fesselndes Hegewald-Doppelprogramm. „Ja, ja, so sind die Frauen", eine Pikanderie aus verklungener Zeit mit dem bestens bekannten Hans Junkermann. Igo Sym in der Hauptrolle, fesselnd durch glänzende Ausstattung, Darstellung und überaus lustigen Handlung. — Eine Episode aus der allseits noch in bester Erinnerung lebenden bekannten Dreyfuß-Affäre schildert der 2. Film: „Der Gefangene auf der Teufelsinsel". Die ungemein spannende Handlung dieses Films rundet wieder ein Programm ab, daß für einige unterhaltende Stunden volle Gewähr bietet.

Markt-Kalender.

14. Novbr.: Pferdemarkt in Jessen.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 13. November 1931, um 13³⁰ Uhr,** versteigere ich in **Raundorf:**
1 Ankleideschrank m. Spiegel (nußb.), **1 Plüschsofa mit Umbau, 2 Schweine** (je ein Ztr.), **2 Stück Jungvieh** (Bulle u. Färse), **1 Radio-Apparat** mit Schrank und Lautsprecher, **15 Ztr. Hafer** und **1 Drillmaschine** (Flöther)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Sammelplatz in beiden Gasthöfen daselbst.
Die Versteigerung findet voraussichtlich statt.
Gallo, Obergerichtsvollzieher in **Prettin**

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, d. 13. ds. Mts., 11 Uhr,** versteigere ich im Gasthof **zum goldenen Ring** in **Annaburg:**
1 gebr. Personen-Auto (Brennabor), **1 gebr. Personen-Auto** (Ley), sechssitzig, **1 Gasherd** (weiß, Emaille), **1 gr. Bild, 1 elektr. Sonne** und **1 Sofa**
um **12 Uhr:**
1 groß. Brutschrank, 1 Piano (Hupfeld) und **1 Flurgarderobe**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Gallo, Ober-Gerichtsvollzieher in **Prettin.**

Schaufenster-Dekorationspapier,
Herm. Steinbeiß, Papierhdlg.

Wirtschaftsbund Annaburg
e. G. m. b. H.
Jede Hausfrau soll es wissen, daß das deutsche Frischei mit dem Adlerstempel das billigste ist.
Preise: Stück von **11** Pfennig an.
Bestellungen auf Lieferung von Schlachtgeflügel wie
Hühner . . Pfund von **0,70** Pf.
Enten . . . „ „ **0,90** „ an,
Puten, Gänse,
werden jede Woche bis **Donnerstag** erbeten an die
Geschäftsstelle: Betgestraße Nr. 1.

Achtung! Achtung!
Haubensprechapparate mit Doppelschneckenfederwerk . . . . **35.—** Mark
Schranksprechapparate mit Doppelschneckenfederwerk . . . von **65.—** M an
Rennmaschinen statt 135.— M. **nur 65.—** Mark
und außerdem gewähre **10% Rabatt**
auf **Ballon- und Tourenfahrräder, Fahrraddecken** und **-Schläuche, Carbid- u. Taschenlampen.**
Annaburger
Fahrrad-, Nähmaschinen- u. Motorradzentrale
Marta Stein.

Die so gern gerauchten
Rauchtabak-Haarschnitte
sind in allen Preislagen eingetroffen!
J. Kählig's Nachfolg.
Inhab.: **Martha Müller,** Mühlenstraße 40

Harzer Käse
Harzer Kochkäse
Tilsiter
Schweizer } Käse
Limburger
sowie ff. Land- und Molkereibutter
empfiehlt
Fa. Th. Schunke Nachf.

Ischias-, Gicht- u. Rheumatismus-Kranken
teile ich gern geg. 15 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
J. Stieling, Kantinenpächter, **Frankfurt/Oder 264,** Zildenstraße 6.

Speise-Leinöl
wöchentlich 2 mal frisch
empfiehlt
J. Kählig's Nachf.
Inh.: **Martha Müller**

Sauerkohl
empfiehlt
Fa. Th. Schunke Nachf.

Stocknägel
empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Ein Zwiegespräch!

Obermeister: Na, mein Lieber, was sagen Sie zu den in der Zeitung bekannt gegebenen **neuen** Fleischpreisen?
Bürger: Alle Achtung, Herr Obermeister! Wie war es Ihnen nur möglich, den kolossalen Preisabbau vornehmen zu können?
Obermeister: Ja, mein Lieber, früher schlachteten wir Schlächter um zu leben, und heute leben wir um zu schlachten!
Bürger: Na, Herr Obermeister, wie ist denn die Einstellung Ihrer Kollegen zur „Winterhilfe"?
Obermeister: Da kann ich Ihnen nur etwas Gutes verraten: Die Innung gibt in jeder Woche für die Volksküche für einen Tag das erforderliche Fleischquantum **unentgeltlich,** und falls für andere Tage Fleisch vorgesehen ist, das Pfund 10 Pfg. unter Ladenpreis ab.
Bürger: Herr Obermeister, ich hätte nicht auf solch Entgegenkommen von seiten der Fleischer-Innung gerechnet, und bin Ihnen für Ihre mühevolle Arbeit zu Dank verpflichtet, was Sie auch Ihren Herren Kollegen mitteilen wollen. — — Auf Wiedersehn!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719311112-14/fragment/page=0003

Nach längerem Leiden entschlief heute früh mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Otto Grahl

im Alter von 43 Jahren.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen schmerzerfüllt an

Frieda Grahl.

Annaburg, den 11. November 1931.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1/3 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Winterhilfe 1931.

Durch das erschreckende Wachsen der Arbeitslosigkeit lasten schwerster wirtschaftlicher Druck und harte menschliche Not auf dem deutschen Volke. Wir stehen vor dem schwersten aller Winter. Kälte und Entbehrung drohen vieles kostbare Volksgut zu vernichten.

Auch in unserer Gemeinde soll eine Hilfsaktion für die Ärmsten der Armen durchgeführt werden.

Es ergeht daher an die Einwohnerschaft die dringende Bitte nach besten Kräften weitherzige Hilfe in Form von Geldspenden, Lebensmitteln, Holz, Kohlen und Kleidungsstücken, zu leisten.

Wenn nun die einsammelnden Herren in den nächsten Tagen und Wochen an die Häuser und Türen klopfen werden, so bitten wir doch recht herzlichst, Einzeichnungen von Spenden oben bezeichneter Art vornehmen zu wollen. Auch die kleinste Gabe ist erwünscht und wird dankend entgegengenommen.

Einzahlungen können auch auf das Konto Nr. 414 „Winterhilfe" bei der hiesigen Sparkasse vorgenommen werden.

Annaburg, den 12. November 1931.

Der Gemeinde-Vorstand. Der Gemeinde-Kirchenrat.

Nachruf.

Am Mittwoch, den 11. November 1931 verstarb nach schwerer Krankheit im Alter von 43 Jahren unser Kamerad und Kriegsteilnehmer, der Kaufmann

Herr Otto Grahl

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Der Verein wird ihn in bleibender Erinnerung behalten.

Annaburger Landwehrverein
Der Vorstand.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 15. Nov. 1931, 14 1/2 Uhr, in der Friedhofskapelle statt. Antreten 14 Uhr bei Kam. Dubro.

Annaburger Landwehr-Verein.

Sonntag, den 15. Novbr. 1931, **20 Uhr**

Vierteljahrs-Versammlung

bei Kamerad Kase.

Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand.

Bund Königin Luise

Heute, Donnerstag, den 12. Nov., abends 8 Uhr

Zusammenkunft

im „Siegeskranz".

Frachtbriefe

empfiehlt die Buchdruckerei

Der Stahlhelm **Nachruf.**

Am 11. November 1931 wurde unser Kamerad

Otto Grahl

zur großen Armee abgerufen. Bis in den Tod treu ergeben der alten Fahne „schwarz-weiß-rot" werden wir des Kameraden stets in Ehren gedenken.

Der Stahlhelm.
Ortsgruppe Annaburg.

Antreten zur Beerdigung am Sonntag, den 15. November, um 14 Uhr, in Kluft mit langer Hose bei Kamerad Dubro.

Lichtspielhaus

Neue Welt

Nur Freitag und Sonntag 8 1/2 Uhr:
Ein überaus fesselndes Doppelprogramm

Ja, ja, so sind die Frauen!

Eine Pikanterie aus vergangener Zeit in 6 Akten. Fesselnd in Ausstattung, Darstellung und Handlung mit **Hans Junkermann, Igo Sym, Hanny Hoeß u. a.** Ferner:

Der Gefangene auf der Teufelsinsel

Eine spannende Episode aus der bek. Dreyfuß-Affäre
7 Akte Guyana — Cayenne 7 Akte
Die gefürchtete Strafkolonie, wohin Frankreich seine politischen und anderen Schwerverbrecher deportiert. In einer spannenden Handlung erleben wir hier die Qualen eines politisch unschuldig Verurteilten.

Morgen Freitag: **Verstärktes Orchester** (Klavier, Cello, Geige)

Nachruf.

Wir betrauern aufs Tiefste das Ableben unseres lieben Clubkameraden

Herrn Otto Grahl.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen ein langjähriges Mitglied, dem wir stets ein treues Gedenken bewahren werden.

Radfahrer-Club 1900.

Antreten zur Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr im „Siegeskranz".

Drucksachen jeder Art

werden schnellstens angefertigt.

Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Gegen Profitwirtschaft!

Die Parole lautet: Mitgliedschaft im

KONSUMVEREIN

und dort die in den eigenen Fabriken der Verbraucher hergestellten

GEG-ERZEUGNISSE

Diejenigen, die sich bisher noch nicht im Konsum-Verein als Mitglied haben eintragen lassen, wollen dies in Ihrem eigenen Interesse unverzüglich tun.

In dieser Woche: Eintritt frei!

Konsum-, Produktiv-, Spar- u. Bauverein für Annaburg und Umgegend, e. G. m. b. H.

10 Jahre Palast-Theater!

Jubiläums-Festspielwoche — **Freitag bis Sonntag, 15. Novbr.**

1921 — **10** — **1931**

Gastspiel der Berliner Sing- und Operetten-Bühne, Leitung A. König

„Das Herz am Rhein"

Ein Filmsingspiel von Hans Felsing. Musik von Georg Enders.

Rheinischer Frohsinn. Rheinischer Humor. Ein Singspiel vom Rhein, wo im Glase goldener Wein.

Persönlich anwesende u. mitwirkende Künstler:
Opernsängerin **Marga von der Harden,** Berlin.
Opernsänger **Paul Adolf König,** Berlin.
Musikalische Leitung: **M. Hartmann,** Berlin.

Ehren- und Vorzugskarten in dieser Woche ungültig!

Keine Schallplatten- oder Radio-Gesangsübertragung. Die Künstler sind anwesend und singen während des ganzen Films. Als besonderen künstlerischen Genuß singt Herr Opersänger König in jeder Vorstellung: **Arie** aus **Jar und Zimmermann:** „Lebe wohl mein slavonisch Mädchen . .", **Arie** aus **Undine:** „Vater, Mutter, Schwestern, Brüder . .", **Einleitung** zum Singspiel: **Das Herz am Rhein:** „Am Rhein, wo im Glase der goldene Wein . ."

Beginn der Vorstellungen pünktlich 20 1/2 Uhr.

Sonntag 3 Uhr: Sonder-Vorstellung für Kinder mit ungekürztem Programm.

Erhöhte Preise: Loge 1.20, Sperrsitz 0.90, 1. Platz 0.60. **Sonntag nachm.:** Kinder 0.25, Erwachsene 0.60. Besorgen Sie sich rechzeitig numerierte Karten im Vorverkauf.

In dieser Woche jeder einmal ins Palasttheater.

Gasthof zur guten Quelle.

Sonnabend, den 14. November:

Kirmesfeier

Empfehle gute Speisen und Getränke.
Freundlichst ladet ein

H. Linowitzki und Frau.

Gersten- u. Haferstroh

zu Packzwecken kaufen

Annaburger Steingut-Fabrik
Aktiengesellschaft
Annaburg (Bez. Halle).

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719311112-14/fragment/page=0004

Zinsen auf Befehl.

Innerhalb der Reichsregierung befaßt man sich schon seit längerer Zeit mit der Frage einer Zinsherabsetzung. Im Rahmen der Kabinettsberatungen, die das Winterprogramm der Reichsregierung festlegen sollen, wird diese Frage wieder eine Rolle spielen. Konkrete Aeußerungen der Reichsregierung, wie man sich die Zinsherabsetzung eigentlich vorstellt, liegen aber noch nicht vor. Wenn es die Regierung unterlassen hat, sich zur Frage einer Zinsherabsetzung zu äußern, so scheint das offenbar daran zu liegen, daß man in Regierungskreisen hierüber selbst noch nicht klar sieht. Bezeichnend ist es immerhin, daß man bei der Regierung die Zinssenkungspläne weiter verfolgt, während alle Sachverständigen einmütig gegen eine solche Zwangsmaßnahme sind. Fxr einen Schuldner ist eine Zinsherabsetzung gewiß etwas Verlockendes. Aber eine einseitige Bevorzugung gewisser Schichten dürfte zweifellos nicht im Interesse der Regierung liegen. Für die Gesamtheit jedenfalls wäre die Folge eines solchen Zwangseingriffes in das einzige Gebiet, bei dem das Gesetz von Angebot und Nachfrage noch allein uneingeschränkt Gültigkeit hat, geradezu verheerend.

Maßgebend für die Zinshöhe ist zunächst die verfügbare Kapitalmenge. Gerade weil unsere Kapitaldecke viel zu knapp ist, sind unsere Zinssätze zu hoch. Ein weiterer wesentlicher Faktor für die Zinshöhe ist das Vertrauen. Bei einem großen Teil unserer gegenwärtigen Zinsen drückt sich das herrschende Mißtrauen in einer besonderen Risikoprämie aus, die den Zins verteuert. Eine Zwangsherabsetzung nur der Zinsen für langfristige Kredite würde zweifellos zu einem Abwandern langfristiger Gelder in kurzfristige Gelder führen und damit dann den notwendigen Ausgleich zwischen langfristigen und kurzfristigen Kapitalanlagen nur noch mehr verschärfen. Eine Zinsherabsetzung, die auch die kurzfristigen Gelder treffen würde, müßte in ihrem Erfolg dagegen schon aus den Wechselwirkungen der internationalen Geldmärkte scheitern. Jede Zinsherabsetzung durch Zwangsmaßnahmen würde den Spartrieb und die Kapitalbildung hemmen, denn sie wäre eine Entrechtung des Sparers. Sie würde nicht nur den Schuldnern eine Erleichterung geben, die die Zinslasten nicht mehr tragen können, sondern auch denen, die dazu durchaus fähig sind.

Man darf nicht übersehen, daß ein Zwangseingriff in die Zinsfrage eine ganze Kette weiterer Zwangsmaßnahmen nach sich ziehen müßte. In sehr vielen Fällen wäre die Schädigung der Gläubiger oder Sparer derart groß, daß für einzelne Gruppen gleichzeitig ein Moratorium erlassen werden müßte. Bei diesem Fragenkomplex spielt auch das Stillhalteabkommen eine sehr erhebliche Rolle. Zur Zeit arbeiten noch einige kurzfristige ausländische Gelder in Deutschland. Daß diese durch einen derartigen Zwangseingriff, der die Vertrauensgrundlage weiter erschüttern müßte, auf dem schnellsten Wege abfließen, liegt auf der Hand. Es erübrigt sich, auf die Folgen hinzuweisen, die durch sie daraus entstehen müßten.

Aufgabe der Regierung ist es, alles zu tun, was im Sinne einer Vertrauensstärkung liegt, aber nicht zu einer weiteren Vertrauenserschütterung beizutragen.

Versammlungsbeschränkung in Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin. Das Ministerium des Innern hat bis auf weiteres sämtliche politischen Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel verboten. Ferner seien die Ortspolizeibehörden angewiesen worden, Personenfahrten auf Lastkraftwagen, die von Mitgliedern politischer Vereinigungen oder zu politischen Zwecken unternommen würden, bis auf weiteres zu verbieten.

Porzellan und Steingut.

Zunehmender Verbrauch in Deutschland.
Sorgen der Steingutfabriken.

Scherben bringen Glück; besonders den Porzellan- und Steingutfabriken; je mehr „zertöppert" wird, um so höher ist die Beschäftigung der einzelnen Fabriken.

Der Enquête-Ausschuß hat in einer umfangreichen Untersuchung über die deutsche Porzellan- und Steingut-Industrie festgestellt, daß der deutsche Porzellanverbrauch in Deutschland im Jahr etwa 1,20 Mark pro Kopf beträgt. Der Verbrauch an Steingut beträgt dagegen nur 40 Pfg. Während der Porzellanverbrauch gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen ist, zeigt die Nachfrage nach Steingutartikeln einen Rückgang. Diese Tatsache ist auf die Konkurrenz anderer sogenannter „Werkstoffe", wie Porzellan, Glas oder Emaille, zurückzuführen. Z. B. ist die Herstellung von Waschgarnituren, früher eines der wichtigsten Verwendungsgebiete für Steingut, immer mehr zurückgegangen zugunsten sanitärer Porzellan-Spülwaren.

Trotz der Krise, die sich auch in diesem Industriezweige sehr erheblich ausgewirkt hat, gilt die deutsche Porzellanindustrie auch heute noch als der bedeutendste Lieferant. Rund 200 Millionen Mark, von denen etwa 140 Millionen auf Haushaltungsporzellan entfallen, umfaßt die Jahreserzeugung der Porzellan-Industrie, Für etwa 70 Mill. Mk. wandern davon ins Ausland. Während der Inlandsbedarf zugenommen hat, ist der Export gegenüber der Vorkriegszeit zurückgegangen. Besonders wirkte sich dies in der Ausfuhr von Stapel-Ware, das heißt von billigen Porzellan-Markenartikeln, aus. Grade auf diesem Gebiet hat Deutschland mit einer sehr scharfen ausländischen Konkurrenz, in erster Linie mit der böhmischen und japanischen Porzellan-Industrie, zu kämpfen.

Die deutsche Steingut-Industrie steht dagegen unter den Weltmarktlieferanten an zweiter Stelle, und zwar in weitem Abstand hinter Großbritannien, dessen Ausfuhr an Steingut etwa das Dreifache des deutschen Exports beträgt. Auch die Steingut-Industrie muß einen starken Konkurrenzkampf mit der japanischen Industrie ausfechten, die sich vor allem in den letzten Jahren auf den asiatischen Märkten wie auch in den Vereinigten Staaten eine bedeutende Stellung errungen hat.

Für die Steingut-Industrie ist es daher ebenso wie in der Porzellan-Industrie von größter Bedeutung, ihre Unkosten so niedrig wie möglich zu halten. Infolgedessen haben sich die Steingutfabriken vornehmlich in den Gegenden angesiedelt, in denen sie ihre notwendigen Rohstoffe in greifbarer Nähe haben. Das Rohmaterial ist an sich ein sehr billiger Werkstoff, für den schon ein kurzer Bahntransport genügen würde, um ihn mit hohen Frachtkosten zu belasten. Genau so vorsichtig muß auch die Porzellanindustrie rechnen, da auch ihre Rohstoffe keine hohe Transportbelastung vertragen können. Infolgedessen haben sich die wichtigsten Produktionszentren der Porzellanindustrie in Nordbayern, Thüringen, und Schlesien gruppiert, wo außerdem auch ein seit Generationen geschulter Arbeiterstamm ansässig ist.

Der krisenfeste Arbeiter.

Der Reichsfinanzminister über Staatsausgaben und Sozialversicherung.

In einer Wahlversammlung der Staatspartei in der hessischen Landeshauptstadt Darmstadt sprach Reichsfinanzminister Dr. Dietrich. Er erklärte unter anderem: Wenn man die deutsche Krise betrachte, seien zwei Gebiete zu untersuchen: zunächst der Außenhandel und dann die Binnenwirtschaft. Für die Binnenwirtschaft sei es an sich gleichgültig, auf welchem Preisniveau sie sich entwickle, sofern nur die Verteilung des wirtschaftlichen Ertrages auf die verschiedenen Berufsgruppen in Ordnung sei. Entscheidend seien hier die Kosten der öffentlichen Hand, der Sozialversicherung und des Kapitals, d. h. der Zinsen. Die Kosten der Sozialversicherung fänden wir heute hauptsächlich in dem

Aufwand für die Arbeitslosen.

Wir müßten daran denken, eine Entwicklung hervorzurufen, bei der ein krisenfester Arbeiter geschaffen werde, d. h. ein Arbeiter mit eigenem Häuschen und Land, den der Verlust der Arbeitsstelle nicht sofort besitz- und mittellos mache. Was endlich die Kosten des Kapitals, d. h. die Höhe der Zinsen angehe, so seien hier

gewaltsame Eingriffe sehr zu überlegen.

Man müsse vor allen Dingen sehen, daß man die Zinsspanne herunterdrücke und dafür sorge, daß das vorhandene Kapital richtig verteilt werde. Der Redner setzte sich dann mit aller Entschiedenheit

für eine mittelständische Politik

ein, die in erster Linie in der Entlastung des Hausbesitzes bestehen müsse. Zur außen- und innenpolitischen Lage stellte er sich auf den Standpunkt, daß niemand in der Welt um der schönen Augen Deutschlands willen Politik mache. Für jedes Land seien nur die eigenen Interessen maßgebend.

Die Ansiedlung der Erwerbslosen.

Warnung vor zu hoch gespannten Erwartungen.

Im Reichstag trat der Ausschuß für landwirtschaftliches Siedlungswesen zusammen. Zur Beratung stehen Richtlinien über die landwirtschaftliche Siedlung, die vorstädtische Kleinsiedlung und über die Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose.

An der Sitzung des Siedlungsausschusses nahm auch der kürzlich ernannte Reichskommissar für das Siedlungswesen, Dr. Saaßen, teil. Der Reichskommissar gab den Ausschußmitgliedern einige Hauptpunkte der Richtlinien, die er erst am Dienstag der Offentlichkeit übergeben will, bekannt. Er erklärte u. a., man dürfe die Erwartungen nicht zu hoch spannen, und nannte eine Zahl von 20 000 Erwerbslosen, die zunächst einmal im Wege der vorstädtischen Kleinsiedlung untergebracht werden sollten. Nach dem halbamtlichen Bericht sind die Maßnahmen der Regierung von den Mitgliedern des Ausschusses im allgemeinen begrüßt worden, ohne daß man sich jedoch einen nennenswerten, über das Maß der Hilfe im eigenen Haushalt hinausgehenden wirtschaftlichen Erfolg davon versprochen hätte. Man habe die Hauptvorzüge in der Erleichterung der seelischen Verfassung der Erwerbslosen gesehen sowie in der wesentlichen Verringerung ihrer Haushaltskosten und in einer Entlastung der Gemeinden und Gemeindeverbände von ihren sozialen Leistungen.

Ein Amokläufer tötet acht Personen.

Rachetat eines Sträflings.

In dem bulgarischen Dorfe Kumaritza verübte ein aus dem Gefängnis entlassener Verbrecher eine furchtbare Bluttat. Der Strafgefangene Manolow hatte seinem Gegner blutige Rache geschworen. Er bewaffnete sich mit zwei Pistolen und einem Beil, suchte den Gemeindevorsteher auf, schoß ihn nieder und schlug ihm den Kopf ab. Das nächste Opfer des Sträflings wurde der Polizeivorsteher, den er mit fünf Schüssen niederstreckte und dann noch mit dem Beil fürchterlich zurichtete. Im Blutrausch raste der Verbrecher hierauf durch die ganze Ortschaft, schoß auf die Einwohner und verletzte jeden, den er traf, durch Beilhiebe. Insgesamt sind dem Unhold 15 Personen, darunter Greise, Frauen und Kinder, zum Opfer gefallen, von denen acht ihren Verletzungen erlagen. Trotzdem von Sofia sofort Polizei entsandt wurde, ist der Massenmörder entkommen.

Die goldene Brücke

Roman aus der Biedermeierzeit von Anny Wothe.

34. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Dortchen ließ das Briefblatt sinken und preßte beide Hände gegen die hochklopfende Brust.

„Rieke, gibt es denn soviel Glück in der Welt?"

Die Alte nickte. „Du hast es verdient, Dortchen, laß es gut sein. Es renkt sich alles wieder ein."

„Der Vater, Rieke, nie wird er seine Einwilligung geben."

„Na, das wird sich finden. Wenn es schlimm kommt, kann ich ihm ja mal ein bißchen aufs Gewissen knien, wenn er mich dann doch herausschmeißt, wo ich ihm vierzig Jahre in Ehren treu gedient habe. Vorläufig ist es die Hauptsache, daß Du den Dewitz nicht nimmst."

„Wie soll ich das bloß anfangen?" rang Dortchen die Hände. „Sie zwingen mich, unbarmherzig sind sie alle."

„Weißt du was," sagte Rieke, „Du redest noch einmal mit dem Vater, der Brief da gibt dir genug Anlaß. Wenn dein Vater kein Einsehen hat, sagst du einfach vor dem Altar Nein. Das kann dir kein Mensch verwehren, wenn du keinen Meineid schwören willst. Die Schande fällt nicht auf dich, sondern auf deinen Vater. So, nun will ich sehen. Wenn du Eberhard antworten willst, dann gib mir mein Briefchen, ich besorge es schon. Ich weiß, wo ihn unterwegs ein Brief trifft. Gott verzeihe mir die Sünde, aber ich kann es nicht mit ansehen, daß Du mit dem Dewitz in dein Unglück rennen sollst."

„Du Gute, Liebe," sagte Dorothea gerührt und küßte die treue Seele, so daß Rieke wieder von Glückseligkeit ganz rot wurde und mit Tränen in den Augen die Stube verließ.

Und Dortchen saß in ihrem kleinen Gemach mit glühenden Wangen und klopfendem Herzen, und schrieb und schrieb Bogen auf Bogen. Alles, was sie auf dem Herzen hatte, die Sehnsucht langer Jahre. Das Unverstandensein im Elternhaus, die Pein der ihr aufgezwungenen Verlobung, alles vertraute sie dem Briefe an, den Eberhard auf dem Wege zu ihr finden sollte, als heiligen Gruß ihrer unwandelbaren Liebe und Treue.

Von draußen klang Drossel- und Finkenschlag in die stille Mädchenstube und Blütenflocken flogen ins Fenster, gerade wie einst, als Eberhard von ihr Abschied nahm und ihr kleines Mädchenherz im ersten herben Schmerz schluchzte und weinte.

Nun weinte sie vor Glückseligkeit, das blonde Dortchen, und der Frühling guckte lachend durch die Scheiben und rief mit Blütenfülle und Vogelsang:

„Ich bin da! Auf, die Herzen, zu neuem Hoffen und Streiten!"

Eine wundersame Ruhe kam über Dortchen Bauer. Sie schien fast gewachsen, als sie, nachdem sie ihren Brief beendet, nach dem Arbeitszimmer ihres Vaters schritt.

Leberecht Bauer war in schlechter Laune. Selbst sein Liebling, das kleine Mariechen, das bei ihm spielte, was die anderen Kinder nie gedurft, konnte ihn nicht aufheitern.

Das Kind plauderte und lachte und redete zärtlich mit seiner Puppe.

„Du mußt ganz still sein," belehrte sie das Puppenkind. „Väterle macht sonst ganz dunkle, böse Augen, und deine Puppenmama muß dann weinen."

„Mache ich denn böse Augen, Mariechen?" fragte Leberecht betroffen und legte die Hand auf das blonde Lockengewirr seines Kindes.

Mariechen nickte eifrig. Sie wurde bald vier Jahre alt und war ein überaus verständiges, feinsinniges Kind.

„Warum mache ich böse Augen, Mariechen?"

Die Kleine sann einen Augenblick nach, legte das Fingerchen wichtig an die Nase und sah aus tiefblauen Augen den Vater ernsthaft an:

„Weil Väterle immer zornig auf Dortchen ist. Dortchen weint. Mariechen hat Dortchen lieb. Väterle mag Dortchen nicht leiden."

Bestürzt blickte Leberecht Bauer auf sein Kind.

Hatte die kleine Unmündige recht?

Ein unbehagliches Gefühl kroch in ihm empor.

„Ich habe Dortchen auch lieb," sagte er langsam. „Dortchen folgt nur nicht. Sie tut nicht das, was Väterle will."

Mariechen nickte. „Mariechen auch oft unartig, dann heut Rieke und Mama weint, aber Väterle lacht und sagt: Laßt das Kind, es ist so drollig. Ist Dortchen nicht drollig?"

Tiefe Glut stieg in das schöne, ernste Männergesicht. Mußte ihm sein eigenes kleines Kind sagen, wie ungerecht er war?

Er schob Mariechen heftig von sich, denn er sah plötzlich Dortchen auf der Schwelle stehen, die Augen groß und ernst auf ihn gerichtet.

Ungemein lieblich sah sie aus in dem hellgrünen Baregekleid mit den vielen Volants und dem zarten, weißen Tüllfichu über den weißen Schultern. Ein seltsamer Glanz ging von ihrem, von rotgoldenen Locken umrahmten Antlitz aus. Leberecht Bauer meinte, seine erste Frau vor sich zu sehen, wenn sie mit wehem Herzen aus irgend einem Grunde zu ihm kam, etwas zu erbitten.

Er gab sich gewaltsam einen Ruck. War er auf dem Wege, schwach zu werden?

Die kleine Schwester eilte jubelnd auf Dortchen zu und umfaßte schmeichelnd ihren Knie.

„Geh zu Rieke, Mariechen, sie hat Kuchen für dich."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719311112-14/fragment/page=0005

Sturmzeichen im Fernen Osten

Die letzten blutigen Vorgänge in der Mandschurei haben von neuem die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die politische Entwicklung im Fernen Osten gelenkt. Von einem Kenner Ostasiens, der die Entwicklung in China und Japan seit Jahrzehnten miterlebt, werden uns folgende aufschlußreiche Ausführungen zur Verfügung gestellt:

Die Kenntnis fremder Länder und fremder Einrichtungen, fremden Denkens und schließlich besonders der Motive politischer und wirtschaftlicher Handlungen gegenüber China beschränkt sich auf die zahlenmäßig kleine Gruppe der Chinesen, die im Ausland studiert haben. Sie sind die Träger des nationalen chinesischen Gedankens, sie sind der Sauerteig der Kuomintang, der nationalistischen Reichspartei. Aus ihnen setzt sich der enge Kreis von Politikern zusammen, die die Welt als die nationale Regierung oder Nanking-Regierung bezeichnet. Diese chinesischen Auslandsstudenten sind die Führer des heutigen China. Ihnen hat das Ausland seit über 20 Jahren das Blaue vom Himmel herunter versprochen, und zwar auf jedem Gebiet, politisch und wirtschaftlich, geistig und körperlich. Vor dem Boxeraufstand, gegen Ende des 19. Jahrhunderts, war es genau dasselbe. Alle Vertreter, Beamtete und Nichtbeamtete der fünf großen Reiche, wie damals die Chinesen England, Deutschland, Frankreich, Rußland und Amerika bezeichneten — Japan war um diese Zeit wirtschaftlich noch kaum auf dem Plan — versprachen den Chinesen alles, nur um große Aufträge zu erhalten, um Wirtschaftsobjekte im eigentlichen China selbst zu ergattern. Nicht zum wenigsten war die Enttäuschung darüber, daß das Eindringen der Fremden ein altes, durch Jahrtausende gefestigtes System zerschlug, der Grund für den Boxeraufstand, der, blutig niedergeschlagen, mit dem Pekinger Machtspruch der Fremden im August 1901 beendigt wurde. Der Inhalt dieses Machtspruches war fast wörtlich der Vorläufer des Versailler Diktats.

Und jetzt? In seinem Bemühen, die Vertretung von 450 Millionen gelber Menschen in seinen Machtkreis einzureihen und den Zwecken bestimmter imperialistischer Großstaaten nutzbar zu machen, hat der Völkerbund seit Jahren China wieder alles versprochen, was es wünscht. Ich habe selbst noch im Dezember 1927 in Peking mit dem damaligen klugen deutschfreundlichen chinesischen Außenminister Wangyingtai über Sinn und Inhalt des Völkerbundes gesprochen und stieß auf starke Zweifel gegenüber Genf. Die neuen Machthaber Chinas haben nun den Spieß umgedreht und versuchen den Völkerbund für ihre Zwecke nutzbar zu machen. Genf wird jederzeit bereit sein, nach Nanking kleine und große Spezialbotschafter zu schicken, die in hochbezahlten Stellungen theoretische Studien machen und dicke Werke schreiben, die niemand liest. Nanking wird diese Herren, natürlich meist Engländer, mit einem hohen Haksorden ehren, gut bezahlen, gut verpflegen und mit dem offiziellen Dank eines Tages nach Genf zurückgeleiten. Womit der Formalität Genüge getan wäre. Und dem chinesischen Volk wird erzählt, daß der Völkerbund sich gegen die Vergewaltigung chinesischer Freiheit einsetzen werde. Die Nankinger Regierung fühlt sich bei dieser Behauptung von ihrer Verantwortung entlastet.

Der Vertrag, der China nach dem Boxerkrieg aufgezwungen wurde, hat die Grundlagen für die Verwicklung geschaffen, die wir jetzt sehen. Man hat einen Mandschurischen Korridor durch chinesisches Land gelegt und hat die Bewachung den Japanern anvertraut. Das ist die neutrale Zone. Die öffentliche Meinung beginnt, mit Ausnahme von Frankreich, vom Boxerprotokoll abzurücken, an dem nur die Diplomaten der Gewaltmächte noch festhalten. So ist eine Verwicklung entstanden, die die Fremdenfeindlichkeit in China vielleicht so weit steigern wird, daß die Massen nach der Empörung über die Lügenhaftigkeit der Fremden wieder Moskau zuströmen werden.

Der Völkerbund wird keine Lösung finden, er muß dauernd eine Lüge verteidigen, entweder die Lüge von Versailles oder die chinesische Boxerprotokolllüge. Am chinesisch-japanischen Fall kann der Völkerbund am besten sehen, daß er längst ein Widerspruch in sich selbst geworden ist und sich am besten auflöst. Der Völkerbund wird weder den Chinesen noch den Japanern helfen können, und das Weltunglück, das sich stärker und stärker im Fernen Osten und im Stillen Ozean zusammenbraut, nicht aufhalten können. Die Kurzsichtigkeit der Diplomaten hat 1901 diese Entwicklung vorbereitet und der Völkerbund verteidigt diesen Fehlgriff. 1911 im Jahr der chinesischen Revolution wäre Gelegenheit zur Revision gewesen, aber man revidierte nicht. Der Weltkrieg war die zweite Gelegenheit, aber man betrog China weiter. Deshalb reiste 1919 die chinesische Delegation auf der Versailler Konferenz enttäuscht aus Paris ab. 1921 löste Deutschland als erstes Land freiwillig alle Zwangsverträge, ihm folgte Rußland. Von den anderen Mächten wird China weiter betrogen. China wird sich wehren und kann sich wehren. Es hat längst die Machtmittel dazu geschaffen. Es hat den Boykott, es hat den Fremdenhaß, das sind Waffen, die furchtbarer wirken, als die Kanonen der Landheere und der Flotte.

Die Bombe in der Teedose.

Mißglückter Anschlag auf den früheren Kaiser von China.

Auf den früheren Kaiser von China, Pu Yi wurde ein Anschlag versucht. Ein Chinese, der in einem Hotel in der französischen Konzession in Tientsin abgestiegen war, sandte zwei Körbe mit Früchten und zwei Blechdosen mit Tee in die Wohnung Pu Yis, der in der japanischen Konzession lebt. Pu Yi schöpfte Verdacht, öffnete die Körbe und Blechdosen sehr vorsichtig und entdeckte in einer Blechdose eine Bombe. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt und suchte das Hotel ab, der Chinese war aber bereits verschwunden. Die Chinesen behaupten, daß der ehemalige Kaiser japanfreundlich gesinnt sei.

Ein neuer Kronprätendent in der „Drachenkleidung".

Die derzeitige Regierung in Mukden, die aus einem Achteransschuß besteht, und an deren Spitze der General Yuantschinkai steht, erklärt in einer Kundgebung die Unabhängigkeit Mukdens von der Nankingregierung und bricht alle Beziehungen mit Tschanghsuliang ab. Der Ausschuß übernimmt vorläufig die Verwaltung der Mukdenprovinz. Gleichzeitig hat sich ein chinesischer Prinz namens Kung zum Kronprätendenten in der Mandschurei erklärt und sich ein Siegel sowie eine besondere „Drachenkleidung" anfertigen lassen, die er bei seiner Thronbesteigung tragen will. Die „Drachenkleidung" ist das herkömmliche Staatsgewand der alten chinesischen Fürsten.

Der gerechte Krieg.

Das Echo der Rede Bischof Schreibers.

Die große Rede, die Bischof Schreiber auf der achten Reichstagung des Friedensbundes deutscher Katholiken gehalten hat, hat in Frankreich starken Widerhall gefunden. Wenn auch die Blätter nicht im einzelnen dazu Stellung nehmen, so unterstreichen sie allgemein die Zurückweisung der Verantwortung Deutschlands für den Weltkrieg durch den deutschen Bischof und seine Erklärung, daß Deutschland einen gerechten Krieg geführt habe. Bischof Schreiber hatte u. a. folgendes ausgeführt: Leider stehen der Erreichung dieses Friedenszieles außerordentliche Hindernisse im Wege. Wir denken da an gewisse Bestimmungen des Versailler Vertrages, die keine Befriedigung Europas aufkommen lassen. Wir weisen hin auf die Kriegsrüstungen, die eine fortwährende Beunruhigung des Völkerfriedens sind. Noch folgenschwerer erscheint uns der Geist in der internationalen Politik und im Denken und Fühlen eines beträchtlichen Teiles des Volkes in ehemaligen Feindstaaten. Man sieht in den Deutschen die alleinigen Urheber des Weltkrieges und übersieht die zwingenden gegenteiligen Feststellungen der Wissenschaft aus den Quellen und Archiven Deutschlands und anderer Staaten bezüglich der Ursachen des Krieges. Man ereifert sich über die Verletzung von Verträgen bei Kriegsausbruch durch die Deutschen, und man achtet unter vielem anderen nicht auf den Bruch der Dreibundverträge durch die Neutralität Italiens bei Ausbruch des Krieges und durch den Übertritt Italiens auf die Seite unserer Feinde.

Die Giftmischerin.

Ein Kindesmord nach elf Jahren aufgeklärt.

Vor dem Schwurgericht beim Landgericht III Berlin hatte sich Frau Berta Klann wegen eines an ihrem Neffen, der vier Jahre alt war, begangenen Mordes zu verantworten. Es handelt sich um eine Tat, die vor elf Jahren im Lager Hammerstein in Westpreußen verübt worden ist.

Zwei Brüder, der Zimmermann und der Händler Klann, die beide verheiratet waren und mit ihren Familien früher in Graudenz lebten, wurden nach Abtretung dieses Gebietes an Polen ausgewiesen und zunächst im Lager Hammerstein untergebracht. Hier starb am 1. März 1920 der damals vier Jahre alte Neffe der Ehefrau des Händlers Klann. Im Lager tauchte das Gerücht auf, daß der Junge von seiner Tante umgebracht worden sei; es ließ sich aber nichts mehr feststellen, da die Familien Klann inzwischen nach dem Lager Jüterbog gekommen waren. Von dort ist der Händler Klann mit seiner jetzt angeklagten Ehefrau nach Berlin gezogen. Infolge des engen Barackenlebens kam es zwischen den beiden Ehefrauen Klann wiederholt zu Streitigkeiten. Bei diesen Zusammenstößen zwischen der jetzt angeklagten Berta Klann und ihrer Schwägerin kam auch der Tod des kleinen Jungen zur Sprache, worauf sich

beide Frauen gegenseitig die Schuld an dem Tode

zuschoben. Die Berliner Kriminalpolizei erfuhr von diesen gegenseitigen Beschuldigungen und leitete eine Untersuchung ein. Berta Klann gab zu, ihren Neffen Fritz Klann vor elf Jahren mit in Wasser aufgelöstem Kleesalz vergiftet zu haben. Sie behauptet, daß der Junge geistig und körperlich zurückgeblieben und von seinem Vater mißhandelt worden sei, so daß sie aus Mitleid seinem Leben ein Ende gemacht habe. Diese Darstellung wird von den Eltern des Kindes mit aller Entschiedenheit bestritten.

Neunköpfige Autodiebesbande verhaftet.

Berlin — Hamburg — Dresden — Bad Schandau.

Von der Kriminalpolizei in Dresden wurden vor Monatsfrist drei Autodiebe aus Berlin festgenommen, die hier unangemeldet wohnten. Damit glückte der Kriminalpolizei ein außerordentlich guter Fang. Die Festgenommenen gehörten einer Autodiebes- und Hehlerbande an, die in Berlin ihren Sitz hatte und die ihre Diebstähle in außerordentlich großem Umfange ausführte. Durch umfangreiche Erörterungen konnten jetzt auch die anderen Mitglieder der Bande in Berlin ermittelt werden. Insgesamt wurden neun Personen festgenommen, darunter ein Fleischer aus Dresden und ein Monteur aus Bad Schandau. An Diebesgut wurden sichergestellt in Dresden sieben Personenkraftwagen und ein Kraftrad, in Berlin zwei und in Kottbus ein Personenkraftwagen. Die meisten Fahrzeuge wurden in Berlin gestohlen, aber auch andere Großstädte, unter anderem Hamburg, blieben von der Bande nicht verschont.

Die Täter hatten in Berlin ihre eigene Garage. Dort wurden die gestohlenen Wagen neu lackiert, Motor- und Fahrgestellnummern und das Äußere dieser Wagen geändert.

Die Abänderungen wurden so geschickt ausgeführt, daß es den Tätern möglich war, für den Wagen eine neue Typenbescheinigung und ein neues Kennzeichen zu erhalten.

Sie hatten es sogar soweit gebracht, daß sie Typenbescheinigungen und fertige Kennzeichen vorrätig hatten. Wer die Geschädigten sind, konnte noch nicht restlos festgestellt werden, da es diesen durch die vorgenommenen Veränderungen am Wagen fast unmöglich ist, ihr Eigentum wieder herauszufinden.

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden jederzeit entgegengenommen.

Die goldene Brücke

Roman aus der Biedermeierzeit von Anny Wothe.

35. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Jubelnd flog das Kind davon.

„Ich gebe dir was ab!" rief sie noch an der Tür zurück und schüttelte mutwillig die Locken. „Väterle auch, wenn er brav ist. Gelt, Väterle?"

Sie sah ihn spitzbübisch lächelnd an, machte einen tiefen Knix und schlug laut die Tür hinter sich zu. Das Kinderlachen verklang, und dann war es totenstill in dem hohen Gemach.

„Was willst du?" fragte Leberecht Bauer unsicher, denn ihm war, als stände seine verstorbene Frau vor ihm und fordere Rechenschaft.

„Ich wollte dich zum letztenmal fragen, Vater, ob du mein Verlöbnis mit Ernst von Dewitz lösen willst oder nicht?"

„Was fällt dir ein?" schrie Leberecht sein Kind an. „Habe ich dir nicht wiederholt erklärt, daß es an meinem Willen nichts zu ändern gibt? Das Aufgebot und das Hochzeitsmahl sind bestellt, die Wohnung eingerichtet. Wir sind doch keine Narren! Du wirst tun, was ich für recht halte."

„Nein!" lehnte Dortchen ab. „Ich bin keine Maschine, sondern ein denkender Mensch mit dem freien Recht der Selbstbestimmung."

Leberecht Bauer lachte, bis ihm die Tränen in die Augen kamen. „Das hast du wohl irgendwo gelesen, Dortchen? Es ist so komisch, wenn Kinder, die nicht mündig sind, sich so ungeheuer wichtig vorkommen."

Jetzt flammte auch über Dortchens Gesicht eine tiefe Röte.

„Auch Kinder haben ein Anrecht auf Lebensglück, selbst wenn sie Leberecht Bauer gehören, der nur an sich denkt."

„Du wagst es?" Wie zum Schlage erhob Leberecht Bauer die Hand.

In Dortchens Augen zuckte keine Miene. „Ja, Vater, ich wage noch mehr: Ich möchte dich fragen, warum du mir verschwiegen hast, daß Eberhard Immelmann bei dir um meine Hand angehalten?"

Der Apotheker wurde glühend rot. Die unerbittlichen Augen seines Kindes trieben ihm das Blut in die Wangen.

„Habe ich dir Zeugnis abzulegen, wenn irgend ein hergelaufener Mensch an mich schreibt, ob und was ich ihm antworte?"

„Ja, Vater. Wenn du mir keine Rechenschaft ablegen willst, deinem eigenen Gewissen wirst du sie wohl geben müssen. An demselben Tage, wo du den Brief erhieltest, verlobtest du mich gegen meinen Willen mit Dewitz, einzig und allein, um Eberhard mit einer Verlobungsanzeige antworten zu können. War das ehrlich? Ehrlich gegen mich? Ehrlich gegen dich selbst?"

„Was erlaubst du dir?" schrie der Apotheker sein Kind an. „Willst du deinem Vater Vorschriften machen?"

„Nein, Vater, bloß Tatsachen feststellen."

„Du tust, als hätte ich diesen Brief des Weltenbummlers auf den Tisch des Hauses legen sollen, anstatt ihn zu ignorieren."

„Das wäre natürlich nicht nötig gewesen, Vater", erwiderte Dortchen, und ein feiner Spott kräuselte ihre Lippen. „Im übrigen ist Eberhard kein Weltenbummler und kein hergelaufener Mensch, wie du sagst, sondern ein Tapferer, der sich aus seiner Knechtschaft befreit hat, um durch eigene Kraft etwas zu werden. Ich wollte dir nur sagen, daß ich ihn und keinen anderen zum Manne haben will."

Dortchens Widerspruch reizte Leberecht Bauer zu einer fast sinnlosen Wut.

„Das wollen wir mal sehen, du ungeratenes, ungehorsames Kind!" rief er, sich nur mühsam beherschend und seine beiden Fäuste dicht vor Dortchens Antlitz wild schüttelnd. „Du heiratest den Dewitz und dabei bleibt es. In drei Wochen ist deine Hochzeit. Sollte der Abenteurer, der Immelmann, hier auftauchen, werde ich ihn durch die Polizei entfernen lassen."

„Ist das dein letztes Wort, Vater?" fragte Dortchen, bleich bis an die Lippen.

„Mein allerletztes, und nun mach, daß du mir aus den Augen kommst, sonst vergesse ich mich noch und züchtige dich, wie du es verdienst."

Entsetzt, mit großen Augen starrte Dortchen ihren Vater an, dann brach sie lautlos zu seinen Füßen zusammen.

Leberecht Bauer zuckte mit keiner Wimper. Er schritt zu dem Klingelzug und läutete so heftig, daß er zerriß.

Rieke stürzte herbei und nahm Dortchen in ihre Arme. Mit einem undeschreiblichen Blick sah sie in das finstere Gesicht ihres Herrn, und Leberecht Bauer schlug zum erstenmal in seinem Leben die Augen nieder.

Auch Henriette kam erschreckt hinzu und mühte sich um Dortchen. Andreas, der in der Apotheke war, wurde gerufen. Das ganze Haus war in Aufruhr. Selbst die Tanten kamen herbei.

„Ruhe!" gebot Andreas, als man Dortchen auf ihr Zimmer gebracht und sie langsam unter seiner Hand aus ihrer tiefen Ohnmacht erwachte. „Hier sind alle überflüssig. Rieke mag bleiben."

Sein zwingender Blick scheuchte Henriette von dannen und auch die Tanten zogen sich beleidigt zurück. Er redete zärtlich und brüderlich zu Dortchen, bis sie in einen erlösenden Tränenstrom ausbrach und immer wieder seine Hand hielt mit den bittenden Worten:

„Verlaß mich nicht, Andreas. Mein eigener Vater hat kein Herz für sein Kind."

Andreas flößte Dortchen ein paar beruhigende Tropfen ein und wartete, bis sie endlich erschöpft einschlief. Er gab Rieke, die ganz versteinert war, einige Anweisungen über die Pflege Dortchens, dann verließ er das Zimmer.

Er prallte förmlich zurück, als er auf dem halbdunklen, breiten Gang draußen plötzlich die Gestalt seines Vaters vor sich sah. „Wie steht es um Dortchen?" fragte Leberecht unsicher.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719311112-14/fragment/page=0006

Prof. Eduard Engels 80. Geburtstag.

Eisenbahntarifreformer, Literarhistoriker, Sprachreiniger.

Der durch seine „Geschichte der deutschen Literatur“ und durch seine Sprachreinigungsbestrebungen bekannt gewordene Schriftsteller und Literaturhistoriker Prof. Dr. Eduard Engel vollendet am 12 November das 80. Lebensjahr. Er ist Pommer von Geburt: Stolp ist seine Vaterstadt. Die ersten Lorbeeren pflückt Eduard Engel auf einem Felde, das weitab lag von dem seiner späteren literarischen Tätigkeit: er wurde einer der Vorsteher des amtlichen Stenographenbureaus des Deutschen Reichstages und kam in dieser Eigenschaft mit zahlreichen politischen Größen der Bismarck-Zeit in näheren Verkehr, und Fürst Bismarck selbst hat sich wiederholt lobend über seine korrekten Stenogramme ausgesprochen. Schon damals veröffentlichte Engel eine Geschichte der französischen und eine Geschichte der englischen Literatur, daneben Gedichte, Übersetzungen, Biographien u. a.

Dann begann eine neue Epoche in Engels Leben: er wurde eifriger Eisenbahntarifreformer, setzte sich besonders für den sogenannten „Zonentarif“ ein und gründete einen Verein zur Förderung seiner Bestrebungen. Manches von dem, was er damals angeregt hat, ist später verwirklicht worden: die dritte Wagenklasse für D-Züge zum Beispiel, die „Sommerzeit“ und anderes. Seinen „richtigen“ Ruhm aber verdankt Eduard Engel nicht diesen Dingen, sondern der erwähnten, sehr gründlichen „Geschichte der deutschen Literatur“, die in mehr als 100 000 Exemplaren verbreitet ist. Und noch ein anderes hat ihn berühmt gemacht: seine Bemühungen, die deutsche Sprache von allen Schlacken und Fremdwörtern zu säubern. Seine Schriften „Stilkunst“, „Entwelschung“ usw. werden viel gelesen und verdienen hohe Anerkennung. Seine Sprachreinigungsbestrebungen haben ihm zwar auch Gegner verschafft, aber es muß ihm unbedingt dafür gedankt werden, daß er immer unter der Devise „Sprecht deutsch!“ gekämpft hat.

Schadenersatzklage gegen Calmette.

Zehn Lübecker Eltern als Kläger.

Nach dem Vorstoß eines der Verteidiger im Calmette-Prozeß gegen Calmette selbst haben zehn Eltern in Lübeck eine Privatschadenersatzklage in einer vorläufigen Höhe von 400 000 Mark gegen Professor Calmette eingebracht und einen Lübecker Rechtsanwalt mit ihrer Vertretung und der Durchfechtung ihrer Ansprüche beauftragt.

In einer Elternversammlung, die am Sonntag in Lübeck stattfand, wurde der Vorstoß des Verteidigers lebhaft besprochen. Die Mehrzahl der Eltern hat ihm ihr Vertrauen ausgesprochen.

Nah und Fern

○ **Der Mord an dem Kölner Polizeiwachtmeister Stinbach aufgeklärt.** Am 14. Juni d. J. wurde in Hagen-Haspe der Polizeihauptwachtmeister Stinbach von Einbrechern erschossen. Für diese Tat kommen vier Kölner Einbrecher, darunter der Autoräuber Kautz, in Frage. Kautz, der kürzlich in Köln bei einem Autodiebstahl den Kaufmann Pfitzner erschossen hat, gibt zu, die tödlichen Schüsse auf den Polizeihauptwachtmeister abgegeben zu haben.

○ **Festnahme eines Raubmörders.** In Dannefeld, Kreis Gardelegen, wurde der Rendant der Molkereigenossenschaft, Friedrich Schulz, ermordet. Der Täter raubte 6000 Mark und flüchtete in einem Auto in Richtung Hamburg. In Lüneburg wurde das verdächtige Auto angehalten. Der Insasse, ein gewisser Paul Wallschinski aus Stendal, wurde verhaftet. Er hat gestanden, den Mord begangen zu haben. Bei dem Raubmörder wurden 3400 Mark vorgefunden.

⊙ **Wieder Schiffsunglücke in der Ostsee.** In der Ostsee haben sich wieder mehrere Schiffsunglücke ereignet. In den Schären von Hudviksvall strandete der schwedische Dampfer „Daland“ und konnte bisher noch nicht geborgen werden. Außerdem sind mehrere kleine Schiffe untergegangen, deren Besatzungen jedoch gerettet werden konnten.

⊙ **Frankreich versteigert frühere deutsche Unterseeboote.** Fünf französische Unterseeboote sollen öffentlich versteigert und verschrottet werden. Zwei von ihnen gehörten der ehemaligen deutschen Kriegsflotte an, und zwar „U 162“, das erst 1917 vom Stapel gelassen wurde und in Frankreich den Namen „Pierre Marrast“ erhielt, und „U 139“, das mit seinen 2000 Tonnen noch bis vor kurzem das größte U-Boot der französischen Kriegsmarine war.

⊙ **Eine halbe Million für eine Gutenberg-Bibel.** Ein Londoner Buchhändler hat eine Gutenberg-Bibel an einen unbekannten Käufer zum Preise von mehr als 500 000 Mark verkauft. Von der Gutenberg-Bibel sind in der ganzen Welt nur etwa 41 Exemplare vorhanden. Es handelt sich um die erste gedruckte Bibel, die Johann Gutenberg im Jahre 1455 in Mainz herausgab.

○ **Selbstmord eines Fabrikbesitzers.** Der Fabrikbesitzer Otto Schön in Zwickau, Inhaber der Baumwollspinnerei gleichen Namens, hat sich in seiner Wohnung erschossen. Der Grund zur Tat ist in geschäftlichen Sorgen zu suchen; die Spinnerei liegt schon längere Zeit still.

○ **Schnelligkeitshöchstleistung eines englischen Fliegers.** Der englische Flieger Butler, der England am 31. Oktober zu einem Fluge nach Australien verlassen hatte, traf am 9. November in Port Darwin (Australien) ein. Er hat damit die bisherige Schnelligkeitshöchstleistung auf der Strecke England—Australien um 23 Minuten unterboten.

⊙ **Die Kinder als Steuerpfand.** Budapester Meldungen zufolge hat ein Gastwirt, dessen Besitz wegen einer Steuerschuld versteigert werden sollte, seine neun Kinder auf das Steueramt gebracht und ihnen befohlen, dort zu bleiben. Der Gastwirt erklärte, daß das Steueramt sich seiner Kinder annehmen müßte, falls ihm jede Erwerbsmöglichkeit genommen werde.

⊙ **Fünf Todesopfer eines Bootsunglücks.** Bei Vigo kenterte ein Fischerboot mit fünf Mann Besatzung; sämtliche Insassen ertranken. Der Besitzer des Bootes war mit seinen beiden Söhnen und zwei Arbeitern zum Fischfang auf das Meer hinausgefahren, als beim Einholen der Netze ein falsches Manöver das Boot zum Kentern brachte.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Blutlauskolonien.

Im Kampf gegen die Blutlaus hat schon mancher tüchtige Gartenbesitzer die Geduld verloren. Unser Bild zeigt einen Anblick, den um die Zeit der Obsternte mancher hat. Entlang dem fruchttragenden Zweig sitzt es weiß wie Schimmel, und wenn man die flaumige Wolle zerdrückt, welche die Blutlauskolonie bedeckt, so bekommt man rote Finger von dem Blut, nach welchem diese Schmarotzer ihren Namen haben. Das ist nun das Ergebnis einer während des ganzen Sommers durchgeführten Blutlausbekämpfung, so sagt sich mancher, daß jetzt meine Bäume doch wieder über und über voll von dem ekelhaften und so schädlichen Ungeziefer sitzen. Da beschließt dann mancher im ersten Zorn, in Zukunft überhaupt kein Geld mehr

für die Blutlausvertilgung aufzuwenden, es ist ja doch alles verloren, die guten Groschen und die saure Arbeit. Das ist aber ganz falsch gedacht.

Die Blutlausherde selbst sind verhältnismäßig einfach zu bekämpfen, abgesehen von denjenigen, die zu hoch an Hochstämmen sitzen, um sie bequem zu erreichen. Die weiße flaumige Wolle, mit der die Tiere bedeckt sind, ist eine Art Wachs. Bepinselt man sie mit gewöhnlichem Brennspiritus, mit einer Karbolineumlösung, mit Schwefelkohlenstoff oder Petroleum, so löst sich die Schutzdecke auf und die darunter befindlichen Tiere müssen alle zugrunde gehen. Das billigste und dabei sicher wirksame Mittel ist eine 20- bis 30prozentige Karbolineumemulsion. Man glaubt, nun ganze Arbeit getan zu haben, wenn man keine Blutlausherde mehr entdeckt, aber man wird bald eines anderen belehrt. Man hat nämlich diejenigen Blutläuse nicht erfaßt, die nicht mit in der Kolonie saßen, sondern sich auf der Wanderung befunden haben, um einen neuen Herd zu gründen. Nach ganz kurzer Zeit treten also an anderen Stellen schon wieder neue Herde auf, die man in derselben Weise wie die früheren bekämpfen muß. Der Erfolg wird wahrscheinlich gleich unvollkommen sein, und jetzt kommt noch etwas anderes hinzu. Im Frühsommer und später dann noch einmal im Oktober entwickeln sich bei den Blutläusen geflügelte Weibchen. Hat man also wirklich bei sich selbst alle Blutläuse restlos vertilgt, so können einem aus einem Nachbargarten, wo man weniger gewissenhaft war, neue Weibchen zugeflogen kommen und über Nacht hat man wieder alle Bäume vollzusitzen. Darum muß man zweimal im Jahre, im Frühling vor dem Knospenaustrieb und im Herbst nach dem Blätterfall, eine Radikalkur vornehmen und mit einer Baumspritze die Bäume über und über mit Karbolineumlösung besprühen. Dann wird man bestimmt schon einen starken Rückgang des Befalles verzeichnen können. Nun vertilgt man außerdem noch durch Bepinseln die einzelnen auftretenden Kolonien, und dann achtet man besonders auf die Überwinterung der Kolonien. Diese findet unter der losen Rinde bei schlecht geputzten Bäumen statt, vor allem aber nahe unter dem Rande der Erdoberfläche an den Stämmen über der Wurzel. Hierbei achte man besonders auch auf ganz junge Bäume. Schon einjährige Sämlinge werden von der Blutlaus mit Vorliebe angefallen. Man muß also die Bäume etwas freigraben und auch hier die Kolonien durch Bepinseln zerstören. Wer aber ganz richtig verfahren will, der beschränke seine Fürsorge nicht nur auf den eigenen Garten, sondern der ruhe nicht, bis er auch die Nachbarn der weiteren Umgebung zu einem gemeinsamen Vorgehen bewegt hat. In den amerikanischen Obstbaugebieten ist die Blutlaus schon beinahe unbekannt infolge des planmäßigen gemeinsamen Vorgehens in ganzen Bezirken. Es besteht gar kein Grund, warum wir nicht ebenfalls so weit kommen sollen.

Vertilgung der Ameisen.

Hinsichtlich der Lebensweise müssen zwei Kategorien von Hausameisen unterschieden werden: solche, die ihr Nest im Freien haben und nur zum Erwerb der Nahrung in die menschlichen Wohnräume kommen, und solche, die im Hause nisten. Während zur ersten Kategorie gehörende Ameisen im Haushalt der Natur durchweg eine nützliche Rolle spielen, sind die Ameisen der zweiten Kategorie unbedingt schädlich auch dann, wenn sie mit dem sonstigen vorhandenen Hausungeziefer aufräumen. Unsere einheimischen Ameisenarten, die Rasenameise, die Gartenameise, die Wiesenameise und Roßameise, nisten durchweg im Freien. Nur selten kommt es vor, daß sie Ritzen in Hausmauern, in Fußböden oder im Gebälk als Wohnort wählen. Ganz anders ist dies bei der aus dem Osten eingeschleppten kleinen gelben Hausameise oder Pharaoameise, die selbst in Wohnräumen oder Möbeln ihre weitverzweigten Nester anlegt. Hat man diese Plage im Hause, dann muß man rücksichtslose Bekämpfungsmaßnahmen ergreifen. Vor allen Dingen müssen die eierlegenden Tiere des Ameisenstaates getötet werden. Da sich diese fast ausschließlich im Nest aufhalten, ist ihre Bekämpfung schwierig, denn sehr oft ist das Nest sehr versteckt oder schwer zu erreichen, oder so stark verzweigt und ausgedehnt, daß von einem eigentlichen Nest gar nicht mehr die Rede sein kann. In solchen Fällen hilft das „Allizol“, ein Präparat der Deutschen Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung, das auf die Hausameisen eine merkwürdige Anziehungskraft ausübt; selbst die ganz verborgen lebenden Ameisenköniginnen kommen zum Vorschein. Das Mittel wirkt außerdem langsam, was den Vorteil hat, daß es von den nahrungsuchenden Ameisen den im Nest tätigen und der Brut zugetragen wird. „Allizol“ ist ein sirupartiger Köder, ungiftig für Menschen und Haustiere und in der gelieferten Form gebrauchsfertig.

Zur Abtötung der übrigen Ameisenarten, die den Nahrungsmitteln in Küche und Vorratskammer nachstellen, möchte ich nicht anregen, insbesondere dann nicht, wenn es sich um Landhäuser handelt. Man kann sich in diesem Falle dadurch helfen, daß man die Ameisen vertreibt. Man muß allerdings das Nest kennen. Die Ameisen vertragen bekanntlich Störungen am Nest nicht und reagieren auf solche durch Auswanderung. Man vermeide auf solche Weise eine Tötung der nützlichen Tiere und schafft sich diese doch vom Halse. Das Auslegen von Zuckerschwämmen oder vergifteten Ködern ist vollkommen zwecklos, denn man erbeutet oder tötet damit nur die auf Nahrungssuche ausgegangenen Arbeiterinnen. Für so viel Tiere, als man heute tötet, kommt morgen Nachwuchs. Der Kampf zwischen Mensch und Ameise muß sich also immer am Nest der letzteren abspielen. Es gibt eine Reihe wirksamer Präparate, welche die Bewohner eines Ameisennestes rasch und sicher abtöten würden, insbesondere Vergasungspräparate. Ich möchte diese aber hier nicht erwähnen, da ich für den Schutz der Ameise, soweit es irgendwie möglich ist, eintrete. Man erschwert im übrigen den Ameisen den Zutritt ins Haus, wenn man alle etwa vorhandenen Mauer- oder Bodenritzen verschmiert, auf den Fenstersimsen dicke, staubige Kreidestriche zieht und diese öfters erneuert. Schöne Erfolge soll man auch mit Kreolinlösung erreicht haben, die auf die „Ameisenstraßen“ gespritzt bzw. an die Fenstersimse oder Türschwellen gestrichen werden. Es wurde auch berichtet, daß ein Absud von Tomatenblättern äußerst wirksam Ameisen abhalte. Der Absud wird filtriert und kalt da aufgestrichen, wo die Ameisen ins Haus eindringen können (Fensterbretter, Dielen, Spaliergitter usw.).

RAT UND AUSKUNFT.

Nr. 568. **Z. G. in P.** Zuchteber, die nach dem Verschneiden gemästet werden sollen, erhalten nach der Operation leichtes, dünnes Futter und werden die ersten zwei Wochen auch täglich etwas im Freien bewegt. Dabei wird ihr Lager sehr sauber und trocken gehalten. Sobald die Wunde verheilt ist, reicht man zuerst sehr reichlich Grünfutter, auch Rüben, Kartoffeln usw., immer mit etwas Schlemmkreidezusatz. Später vollendet man die Mast mit Gerstenschrot und Fleischmehl.

Nr. 569. **R. S. in B.** Das Beweiden neu angesäter Grünländereien mit Schafen ist ein beispielsweise in den norddeutschen und holländischen Poldergebieten seit Menschengedenkzeiten erfahrungsgemäß geübtes Verfahren, welches inzwischen auch von der Wissenschaft als richtig erkannt worden ist. Der Tritt der Schafe wirkt auf den lockeren Boden besser als eine Walze. Die wertvollsten Futtergräser verlangen aber einen gefestigten Untergrund. Ferner vernichten die Schafe die schnell aufgehenden Unkräuter, während sie den Boden gleichzeitig düngen. Bei Beginn der eigentlichen Wachstumsperiode im Mai muß man mit der Beweidung aber aufhören, sonst schädigt man den Bestand.

Nr. 570. **L. K. in M.** Kartoffelkraut darf wegen seines Gehaltes an giftigem Solanin erst verfüttert werden, wenn es am Stock gelb geworden ist, auch dann gibt man es nur in geringen Mengen und es bleibt ein Beifutter von geringem Wert. Dagegen ist Kartoffelkraut als Braunheu und erst recht als eingesäuertes Gruben- oder Silofutter sehr zu empfehlen. Es ist eine bei der heutigen Wirtschaftlage nicht zu verantwortende Verschwendung, wenn man es an vielen Stellen immer noch verbrennt, wobei in der Asche nur geringe Mineralwerte zur Düngung übrigbleiben.

Nr. 571. **R. B. in G.** Frische Sägespäne werden als Einstreu in Rinder- und Pferdeställen deshalb nur in futterarmen Jahren als Ersatz verwendet, weil der Harzgehalt der Späne die richtige Zersetzung des Dunges aufhält. Solcher Dünger zerfällt in der Erde nur langsam und auch die Bildung der Bodenbakterien wird durch den Harzduft behindert.

Nr. 572. **M. L. in T.** Getrocknete Rübenblätter können nicht nur ganz unbedenklich an Pferde verabreicht werden, sondern sie sind, wie neuere Untersuchungen und Erfahrungen ergeben haben, geeignet, den Hafer in gewissem Maße zu ersetzen. Man reicht schweren Arbeitspferden bei 3,5—4 Kilogramm Hafer 4—5 Kilogramm Trockenblatt und sie bleiben dabei in bestem Zustand und höchster Leistung.

— **Die Kaninchenzucht erfolgreich zu bestehen,** sind vorerst 3 Grundbedingungen zu erfüllen: 1. Das zu verwendende Stammelternpaar muß blutsfremd und durchaus rein durchgezüchtet sein, um wieder rassige Kaninchen zu erhalten. Es dürfen also weder im Vater- noch im Muttertier Eigenschaften schlummern, welche nicht erwünschte, besonders krankhafte Rückschläge zur Folge haben können. 2. Die Zuchttiere müssen voll ausgewachsen und von bester Gesundheit sein; sie dürfen in der Jugend nicht Kümmerer gewesen und müssen zu jeder Zeit gut gediehen sein. 3. Vom Stammelternpaare wird gefordert, daß es kräftig genährt, in vorzüglicher Form, doch nicht fett ist. Mit einem Paar, das diese 3 Voraussetzungen erfüllt, wird die Zucht begonnen. Es ist aber durchaus nicht nötig, daß man neben dem weiblichen Tier, der Häsin, nun auch das männliche Kaninchen, den Rammler, besitzen muß. Es gibt im hiesigen Kaninchenzüchterverein Spezialzüchter fast aller gewünschten Rassen, die im Besitze vorzüglicher Rammler sind und diese zum Belegen der Häsinnen gegen ein geringes Entgelt zur Verfügung stellen. Die bei Herrn Hermann Schmidt, Betgestr. 16, eingerichtete Beratungsstelle des hiesigen Kaninchenzuchtvereins wird auch in dieser Frage dem Interessenten jeden gewünschten Bescheid leisten. Die Nichtnotwendigkeit des Besitzes eines Rammlers hat für den Züchter, der eine Häsin sein Eigen nennt, den Vorteil, daß er während der ganzen Zeit, während welcher der Rammler nicht benötigt wird — und das sind immerhin 4 Monate —, Futter, Streu und Arbeit für den Rammler erspart. Erst, wenn der Häsinnenbestand ein größerer wird, empfiehlt es sich, einen oder nötigenfalls mehrere Rammler im eigenen Bestande zu haben. — Da der Rammler mit vielen Häsinnen gepaart wird und mithin seine Eigenschaften auf eine recht große und reichliche Nachkommenschaft überträgt, ist die größte Sorgfalt bei der Auswahl der Zuchttiere auf den Rammler zu legen. Im besonderen soll er von einer guten milchreichen Häsin abstammen und den drei oben genannten Grundbedingungen in jeder Hinsicht entsprechen. Die erwähnte Beratungsstelle hält sich allen Interessenten unseres Ortes zu genauester und gewissenhaftester Auskunft über alle Fragen der Kaninchenzucht, Beschaffung bezw. Nachweis besten Zuchtmaterials, Unterbringung der Kaninchen usw. gern zur Verfügung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719311112-14/fragment/page=0007

Habe ständig am Lager:

Alle Sorten Kantholz, Latten, Schalung, und Staßen Nord. Hobeldielen, Rauhspund, Stabbretter und Fußleisten, eingelöscht. Kalk, Zementkalk, Zement, Gips und Rohrgewebe

zu konkurrenzlos billigen Preisen!

Empfehle mich zur **Anfertigung** von

Zeichnungen und Berechnungen

kostenlos und unverbindlich.

Stehe auch zu **Bauberatungen** jederzeit gerne zur Verfügung.

Holen Sie Kostenanschlag von mir ein, es verpflichtet Sie zu nichts.

Spezial.: Schwammbeseitigung

Otto Schröder,

gepr. Bauwerksmeister, Maurer- und Zimmerermeister.

Platz und Lager: Schulstraße 3.

Ansichtskarten

(Gesamtansicht von Annaburg — Fliegeraufnahme)

empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Papierhandlg.

Große Auswahl in feinen und feinsten

Schokoladen und Pralinen!

Eine	100 g	Tfl.	**Vollmilch-Tirol**	30 Pf.
„	100 g	„	**Gädtke-Vollmilch**	30 „
„	100 g	„	**Igeha-Vollmilch**	50 „
„	100 g	„	**Schwertschlag**	50 „
„	100 g	„	**Blaukreuz-Bitter**	50 „
„	100 g	„	**Igeha-Herb**	50 „
„	100 g	„	**Igeha-Halbbitter**	40 „
„	100 g	„	**Mokka-Halbbitter**	40 „
„	100 g	„	**Nuß-Krokant**	45 „
„	100 g	„	**Senta-Nuß**	30 „
„	100 g	„	**Hansa-Nugat**	55 „
„	100 g	„	**Arrak-Sahne-Trüffel**	60 „
„	100 g	„	**Eidotter-Vollmilch**	60 „

Sonder-Angebot!

1 Tfl. **Vollmilch-Tirol**	je 100 g zus. nur	78 Pf.
1 Tfl. **Gädtke-Vollmilch**		
1 Tfl. **Senta-Nuß**		
1/2 Pfd. **Crem-Pralinen**	nur	28 Pf.
4 Tfln. **Vollmilch** od. **Halbbitter**	nur	88 Pf.
1/2 Pfd.-Tfl. **feine Kuvertüre**		60 Pf.
1 Pfd.-Tfl. **Vollmilch-Nuß**		1,20 Mk.

Schokoladen in kl. Tafeln von 10 Pf. an

1/4 Pfd.-Karton	**feine Pralinen**	55 Pf.
1/4 Pfd.-Karton	**Gädtke-Tosca**	75 „
1/4 Pfd.-Karton	**Parkzauber**	75 „
auch in 1/2 Pfund-Kartons		
1/4 Pfd.-Karton	**Gädtke-Märchenland**	1.— M.
1/4 Pfd.-Karton	**Nugatschnitte**	1.— M.
1/4 Pfd.-Karton	**Teerosen**	1.— M.
1/4 Pfd.-Karton	**Gädtke-Extra**	1.25 M.
auch 1/2 Pfund-Kartons		
1/2 Pfd.-Karton	**Kalifen-Mischung**	1.— M.

J. G. Fritzsche

Landwirtschaftliche

Maschinen und Geräte,

als: **eis. Eggen, Schwung- und Karren-Pflüge, einzelne Räder, Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen, Grasmähemaschinen, Dreschmaschinen, Sämaschinen, Motore, Transmissionen.**

Ersatzteile und **Reparaturen** aller Fabrikate.

Wilhelm Grahl.

Sie hören

die Darbietungen der ganzen Welt und haben mehr Freude im Leben durch Kauf eines **guten**

Radio-Apparates

im Fachgeschäft von

Hermann Meyer sen.

Torgauer Straße 7

Kostenlose Beratung und Vorführung

Akku-Ladestation!

Für Herbst und Winter

Ulster / Paletots
Loden-Mäntel
für Herren und Kinder
Loden-Joppen
Gummi-Mäntel
Windjacken
Lederoljacken

in jeder Ausführung zu äusserst niedrigen Preisen.

Carl Quehl.

Achtung! Achtung!

Welche Vorzüge besitzt der orthopädische

Orki-Reform-Schuh?

Orki ersetzt den Maßschuh, denn durch besonders gebaute Leisten in verschiedenen Formen und Weiten mit naturgemäßen, anatomisch richtigen Fußbettungen (versenkte Ferse, gestützten Mittelfuß gebetteten Ballen) hat er eine vorzügliche Paßform. Durch diese eingearbeiteten Bettungen erübrigen sich alle lästigen und teuren Einlagen.

Deswegen tragen Sie nur noch die durch langjährige Praxis erprobten „Orki"-Schuhe. Sie sorgen dadurch am besten für Gesunderhaltung Ihrer Füße, für Beseitigung und Verhütung aller Fußübel, Fußschmerzen und Fußleiden.

Sie brauchen für Ihre kranken Füße keine teuren Schuhe von außerhalb, sondern Sie erhalten für jeden Fuß den richtigen passenden Schuh preiswert bei mir.

Reparaturen schnell, sauber, billig!

Max Freidank, Schuhmachermstr.

Neu eingetroffen:

Winterjoppen, Wind-Jacken, Manchester-, Pilot- und gestreifte Herrenhosen,

sowie sämtl. für den Winter benötigte

Unter-Kleidung

Sebastian Schimmeyer.

Empfehle in **Ia Qualität** zu **billigsten** Preisen:

Maschinen-, Motoren-, Zentrifugen-, Fahrrad-, Fußboden-, Linoleum-, Mop- und Brenn- **Oel**

Stauffer-, Wagen- u. Ledersette

Fischtran

Bohnerwachs lose und in Packungen

Möbel-Politur

J. Kähnig's Nachf.

Inh.: **Martha Müller**

Mühlenstr. 40.

Radio

Kompl. Anlagen

Sämtl. Zubehörteile

Akku-Ladestation

Einige Apparate sehr preiswert abzugeben.

Wilhelm Waisch.

Polizeiliche An- und Abmeldescheine

und vorrätig in der Buchdruckerei H. Steinbeiß.

Bestellungen auf

Briketts

nimmt ständig entgegen

Otto Scheibe.

Viktoria

erstklassiges Fabrikat!

Jeder Käufer wird im Sticken und Stopfen **kostenlos** angelernt. Anmeldungen können sofort erfolgen.

Fritz Rödler, Fernruf 253

Reparaturwerkstatt — Autolohnfuhren

Tabak schmeckt besser

aus einer ausgerauchten, aus **bestem Holze** gearbeiteten

Bruyère-Pfeife!

Unübertreffliche Auswahl in **Bruyère-Pfeifen** und **Modellen** finden Sie in den Preislagen 40, 50, 60, 75, 80 Pf., 1.—, 1.20, 1.50, 2.— M. usw.

im ersten Cigarren-Spezialgeschäft

Louis Hofmann.

Großes Tonwarenlager!

Tonröhren, 10—40 cm Durchmesser

Krippenschalen, alle Größen

Schweinetröge, alle Größen u. Formen

Ferkeltröge, alle Größen und Formen

Pökel-, Gurken- und Wasserfässer

empfiehlt

Wilhelm Kunze.

Warten Sie nicht

bis der letzte Briefbogen oder das letzte Formular verschrieben ist. Auch der Buchdrucker braucht für gute Arbeit die notwendige Zeit. Je eher Sie bestellen, desto zufriedener werden Sie mit der Lieferung sein. Wir passen uns besonderen Wünschen gerne an.

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei

Fernruf Nr. 224.

KAFFEE HAG

der coffeinfreie Bohnenkaffee ist stets frisch zu haben bei:

J. Kähnig's Nachf.

Inh.: Martha Müller, Mühlenstr.

Auf der Reise

sind Sie mehr denn sonst Erkältungsmöglichkeiten ausgesetzt. Reisen Sie deshalb nie ohne eine Packung der vielbewährten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Zu haben bei:

Apotheke A. Schmorde, Drogerie Otto Schwarze, Theobald Schunke, Otto Riemann's Nfl., und wo Plakate sichtbar.

Bestellungen auf

Briketts und **Grudekoks**

nimmt ständig entgegen

J. Kähnig's Nachf.

Inh.: **Martha Müller**

Mühlenstr. 40

Limburger, Schweizer, Emmentaler, Tilsiter, ff. Land- **Käse**

empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Gesundheits-Tabak „Goldfarb" und Kautabak

empfiehlt stets frisch

Louis Hofmann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719311112-14/fragment/page=0008

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 135. **Donnerstag, den 12. November 1931.** **34. Jahrg.**

Aufwertungen später fällig

Der Reichspräsident hat am Dienstag auf Grund des Art. 48 Abs. 2 der Reichsverfassung eine Verordnung über die Zahlungsfrist in Aufwertungssachen erlassen.

*

Das neue Aufwertungsrecht.

Je nachdem, ob man Gläubiger oder ob man Schuldner von Aufwertungshypotheken oder Industrieobligationen ist, wird man über die jüngste Notverordnung schelten oder zufrieden sein, die eine einschneidende Abänderung der „Zahlungsfristen in Aufwertungssachen" gebracht hat. Denn ihre Wirkung wird nun wohl die sein, daß alle Aufwertungsschuldner, denen von ihren Gläubigern die Hypotheken gekündigt worden sind und die zum 1. Januar 1932 hätten zahlen müssen, nun an die Aufwertungsstelle ihres zuständigen Amtsgerichts bis spätestens am 29. November das Gesuch um weitere Stundung ihrer Schulden richten werden. Auch diejenigen Schuldner werden ein neues derartiges Gesuch loslassen, die es schon einmal getan haben, aber damit abgewiesen wurden. Nur eine bestimmte Zahl von Aufwertungshypothekenschuldnern wird sehr unzufrieden mit dieser neuen Notverordnung sein: wer nämlich mit seinem Gläubiger bereits eine irgendwie geartete Vereinbarung oder Vergleiche abgeschlossen hat, kann nicht mehr davon zurücktreten und muß den Vertrag innehalten. Und das dürfte jetzt, da sich seit dem Winter und dem Frühjahr so vieles, ja alles auf dem Realkreditmarkt geändert hat, einer großen Anzahl von Schuldnern sehr schwer fallen, vielleicht ganz unmöglich sein! Schließlich soll auch noch erwähnt werden, daß sich die Notverordnung nur auf die Aufwertungsschulden bezieht; das zu unterstreichen ist deshalb von Wichtigkeit, weil nach 1925 in großem Umfang neue, sog. „Gold"-Hypotheken gegeben bzw. aufgenommen worden sind, die zum Teil am 1. Januar 1932 fällig werden, weil man ja für diesen Tag die grundsätzliche Beendigung des Rechts der Aufwertungshypotheken erwartete und der Gläubiger der neuen Hypothek für diesen Termin sein Geld disponibel haben wollte. Das alles, d. h. alle „Gold"-Hypotheken und die Vereinbarungen über sie, ihre Kündigungszulässigkeit bzw. die Pflicht zu ihrer Zurückzahlung werden durch die neue Notverordnung ebensowenig berührt wie dies im Gesetz vom 18. Juli 1930 der Fall war, das sich auch nur mit dem Rechtszustand der Aufwertungsgläubiger und -schuldner befaßte.

Wer von den Schuldnern, die jetzt bis zum 29. November ein neues Gesuch um Stundung, um Bewilligung einer Zahlungsfrist absehen, oder die nun dies zum erstenmal doch noch tun werden, ist denn nicht „durch die Änderung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse überrascht" worden? Viele werden es nicht sein, auf die diese Voraussetzung dafür nicht zuträfe, daß sie nun um die Bewilligung einer Zahlungsfrist einkommen dürfen. Der Antrag soll ja nur dann von den Aufwertungsstellen bewilligt werden, wenn jene Veränderung der allgemeinen Wirtschaftslage es dem Schuldner unmöglich gemacht habe, sich den Vertrag für die Rückzahlung zu „vernünftigen" Bedingungen zu verschaffen. Die etwa bewilligte Zahlungsfrist darf sich äußersten Falles nur bis zum 1. Januar 1934 erstrecken, — die grundsätzliche Erledigung, der „Abbau" der Aufwertungsgesetzgebung ist damit praktisch um zwei Jahre hinausgeschoben worden. Gar nichts ändert sich an der bisherigen Bestimmung, daß sich mit dem 1. Januar 1932 der Zinsfuß für die Aufwertungshypotheken automatisch von 5 auf 7,5 Prozent erhöht, soweit hier nicht etwa anderweitige, über diesen Satz hinausgehende Vereinbarungen vorliegen, — und dies dürfte recht häufig der Fall sein. Denn in großem Umfange sind zum mindesten Vergleiche geschlossen worden, die unter Zurücknahme der Kündigung einer Aufwertungshypothek der zweiten oder späteren Stelle hier einen höheren Zinssatz als 7,5 Prozent vorsehen. Grundsätzlich läßt aber die Notverordnung jede wirkliche Vereinbarung zu recht bestehen, um die zu erwartende große Verwirrung nicht noch weiter zu steigern.

Entsprechende Bestimmungen gelten für sonstige aufgewertete Kapitalbeträge und namentlich für die früheren Industrieobligationen, wo auch überall die Erhöhung des Zinsfußes auf 7,5 Prozent eintritt. Hier hat man aber, um eine Überflutung mit neuen Stundungsanträgen möglichst einzudämmen, noch festgesetzt, daß solche Industrieunternehmen, denen eine neue Zahlungsfrist für ihre Obligationen bewilligt wird, keine Dividende und keine Tantiemen ausschütten dürfen!

Wir haben also praktisch ein zweijähriges Zahlungsmoratorium für einen vielleicht den größten Teil des kredits erhalten; die Gläubiger müssen und das wird für viele unter ihnen schwer, vi verhängnisvoll werden! Allerdings bedeutet die torium kaum noch eine große Überraschung, wei im allgemeinen mit dieser Art der Neuregelung Wochen rechnen konnte. Und heute darf man n daß es besser gewesen wäre, wenn der Abbau Aufwertungsgesetzgebung früher erfolgt wäre Verhältnisse auf dem Realkreditmarkt noch waren. Zeigt sind sie freilich so anormal, daß d Moratorium angesichts der in die Milliarden Aufwertungshypotheken doch wohl eine zwar vi bitter und hart empfundene, aber doch kaum zu u Notwendigkeit ist.

Zwischen Berlin und Paris.

Um die Zuständigkeit des Tributausschusses.

Die Verhandlungen, die seit einiger Zeit zwischen dem deutschen Botschafter v. Hoesch in Paris im Auftrage der Reichsregierung und den verantwortlichen französischen Ministern gepflogen werden, scheinen wenig Fortschritte zu machen. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen bestehen anscheinend nach wie vor in der Frage der Zuständigkeit des Baseler Untersuchungsausschusses, die die Reichsregierung erweitert sehen möchte, während Frankreich diese Erweiterung ablehnt, da es hierin ein stillschweigendes Eingeständnis zu erblicken glaubt, die privaten Schulden mit den Reparationen auf gleichen Fuß zu stellen oder ihnen einen Vorrang zu geben. Der französische Botschafter François-Poncet ist wieder nach Berlin zurückgekehrt und wird nunmehr in der Lage sein, die Reichsregierung über alle Einzelheiten des französischen Standpunktes zu unterrichten.

Interessant sind in diesem Zusammenhang Ausführungen des Vorsitzenden der französischen Gruppe des Deutsch-Französischen Wirtschaftsausschusses, Unterstaatssekretärs Cignour, die dieser vor einer Gruppe französischer Industrieller über die deutsch-französischen Verhandlungen gemacht hat. Er erklärte, daß die französische Regierung sich bemühen werde, mit Deutschlands Gläubigern zu einer Regelung zu gelangen, und dann einen Teil ihrer Finanzmacht der französischen Wirtschaft zugute kommen lassen werde. Für eine finanzielle Unterstützung werde Frankreich von den ausländischen Gläubigern Gegenleistun langen. Das kommende Jahr werde von zwei F nissen beherrscht, einmal dem Ablauf der Sti frist für die kurzfristigen Kredite Ende Feb dem Ablauf des Hoover-Jahres im Frage sei um so heikler, als die französischen ganz anderer Natur seien als die der anderen Frankreich sei der kleinste Privatgläubiger lands, dafür aber der größte politische Gläub

100 Millionen Ersparnis

Reichspost berät Sparprogra

Der Verwaltungsrat der Reichspost ist zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um über Sparmaßnahmen zu beraten, die infolge des Einnahmerückganges der letzten Zeit notwendig geworden sind.

Der Verwaltungsrat nahm einen Nachtrag zum Voranschlag der Reichspost für 1931 an, der die im ursprünglichen Haushaltsentwurf angesetzten Einnahmen und Ausgaben um je 100 Millionen Mark herabsetzt.

Die allgemein ungünstige Wirtschaftslage brachte der Reichspost einen Einnahmerückgang, der bis zum 31. März 1932 auf mindestens 100 Millionen Mark veranschlagt werden muß. Bei der einzusparenden Summe von 100 Millionen handelt es sich zu 60 Prozent um Sachausgaben. Etwa 15 Millionen werden auf dem Personalgebiete gespart, um 6 Millionen Mark vermindert sich die gesetzlich auf 6 Prozent der Einnahmen festgelegte Ablieferung an das Reich, der Rest von rund 20 Millionen Mark wird durch die Heranziehung übertragbarer Haushaltsreste aufgebracht.

Bei dem Sparplan hat man in erster Linie eine Senkung der Sachausgaben vorgenommen, um Personalentlassungen nach Möglichkeit zu vermeiden.

Bei den Ersparnissen auf sachlichem Gebiet handelt es sich zunächst um Minderausgaben im Bahnpostverkehr.

Wie der Wirtschaftsbeirat arbeitet.

Fortsetzung der Ausschußberatungen.

Die vom Kabinett eingesetzten Ausschüsse des Wirtschaftsbeirates „Produktionskosten und Preise" sowie „Zinsen und Kredite" setzten ihre Beratungen fort. Die Ausschüsse tagen nicht gleichzeitig, so daß die Mitglieder des einen Ausschusses immer den Verhandlungen des anderen Ausschusses beiwohnen können. Dieses Verfahren ist geboten, weil die beiden von den Ausschüssen zu behandelnden Fragenkomplexe ineinandergreifen.

Die Pläne, die in den zweitägigen Beratungen der Ausschüsse ausgearbeitet wurden, werden jetzt von den zuständigen Ressorts geprüft werden. Der Wirtschaftsbeirat wird infolgedessen am Donnerstag eine etwa achttägige Pause in seinen Verhandlungen eintreten lassen und erst dann wieder zusammentreten, wenn bei den einzelnen Ministerien Klarheit über die Verwendungsmöglichkeit der verschiedenen Vorschläge gewonnen worden ist. Als Zeitpunkt für die Veröffentlichung der zu erwartenden Verordnung über das Winterwirtschaftsprogramm ist nach wie vor das letzte Drittel des Monats November zu betrachten.

Der Reichslandbund und die Kreditfrage.

Dringende Maßnahmen unumgänglich.

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hielt eine Sitzung ab, über deren Ergebnis er u. a. mitteilt: Die Lage der Landwirtschaft habe sich in den letzten Wochen reisenentwicklung auf dem Kar- nt. Der Zuckerrübenbau mangelnden Finanzierungs- die Getreidepreise, vor rnteausfalls, angezogen hätten, gst nicht die anerkannten Richt- vordringlich sei

der Kreditfrage.

bei ihren unter den Friedens- en, aber noch immer erheblich nden Ausgaben, die auf ihr r bezahlen. Das Kapital der wenn die Zinszahlungen nicht egsmaß zurückgeführt würden. ub bis zur Regelung dieser

des Reichslandbundes fordert handhabung der Bestimmungen rtschaftung. Das weitere Erzeugnisse, die für die Volks- oder in Deutschland selbst her- unverantwortlich. Das gelte gannten Veredelungsprodukte und Wein und für die Holz-

und Politik.

minister gegen den Rundfunk.

Reichsstelle mitgeteilt wird, ist ner der Auffassung, daß die bestehende Rundfunkorganisation unmöglich sei, und daß er entsprechende Schritte zur Änderung des bestehenden Zustandes tun werde. Die Kritik des Reichsinnenministers wendet sich vor allem gegen die Tatsache, daß in den überwachungsausschüssen immer nur ein Reichsvertreter zwei Ländervertretern gegenüberstehe, und daß die Interessen des Reiches infolgedessen nicht in der richtigen Weise gewahrt werden könnten.

Die Veranlassung für diese Erklärung der Reichsstelle gab eine Rundfunkrede des Reichsbannerführers Paul Höltermann (Magdeburg) am 9. November über das Thema „Arbeiterschaft und Staat". Im Überwachungsausschuß des Rundfunks hatte der Vertreter des Reiches gegen den Vortrag Verwahrung eingelegt, weil er parteipolitischen Charakter trage. Er war aber von den beiden preußischen Vertretern überstimmt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719311112-14/fragment/page=0009